Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Dienstag, 6. Oktober 1914. | Morgen-Ausgabe. | Nr. 467. 53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Das letzte belgische Bollwerk.

Gedrückte Stimmung in Antwerpen.

Die Belgier beginnen selbst allmählich einzusehen, daß ihr letztes Bollwerk Antwerpen sich nur noch kurze Zeit wird halten können, nachdem die äußere Befestigungslinie durchbrochen ist und die deutschen Geschütze jetzt wahrscheinlich schon vor dem inneren Fortsgürtel donnern. Nach holländischen Meldungen hat man in Antwerpen das Beschönigen und die Hoffnung auf französische und englische Hilfe aufgegeben und muß bereits durch öffentliche Aufrufe zur Ruhe ermahnen, nachdem, wie schon berichtet wurde, am Sonnabend der König selbst vom Schloß herab eine beruhigende Ansprache an das Volk gehalten hatte. Es liegen folgende Meldungen vor:

Amsterdam, 4. Oktober. „Telegraaf" meldet aus Antwerpen vom 3. Oktober: Die Lage ist hier äußerst kritisch. Amtlich wird gemeldet, daß die äußerste Fortslinie gefallen ist. Die Stimmung in der Stadt ist sehr gedrückt. Ein heute erlassener Aufruf ermahnt die Einwohner zur Ruhe. Man befürchtet, daß die Wasserzufuhr abgeschnitten wird.

London, 4. Oktober. Die hiesige belgische Gesandtschaft hat folgendes amtliche Telegramm aus Antwerpen erhalten: Oestlich der Senne wurde unsere Verteidigungslinie gezwungen, sich vor den heftigen Angriffen zurückziehen, nachdem sie 5 Tage heftigen Widerstand geleistet hatte. Unsere Stellung an der Nethe ist sehr stark. Die Armee wird mit äußerster Energie Widerstand leisten.

Die Stellung an der Nethe ist eine südöstlich von Antwerpen gelegene Zwischenstellung zwischen dem äußeren und inneren Befestigungsgürtel, die nicht durch Forts geschützt ist, sondern nur Geländebefestigungen aufweist. Zur Stunde werden die Belgier wahrscheinlich auch diese Stellung schon geräumt haben, nachdem die dicht vor der Nethe gelegenen vier Forts gefallen sind.

Die Schuld des Königs der Belgier an dem Kriege.

Frankfurt a. M., 3. Oktober. Von einer Stelle, die auf Grund ihrer amtlichen und persönlichen Beziehungen als wohlunterrichtet angesehen werden darf, gehen der „Frankf. Ztg." Mitteilungen zu, die das Verhalten des Königs der Belgier vor dem Kriege und in dessen Verlauf in einem ganz neuen Lichte erscheinen lassen. Das Blatt gibt die ihm gewordene Mitteilung unverändert wieder:

König Albert wurde von Paris aus für den Plan Frankreichs und Englands gewonnen. Sein Vertrauter war in diesen Verhandlungen der belgische General Jungblout, der zwar von deutscher Abstammung, aber ein großer Deutschenhasser ist. Von englischer Seite trat später Lord Curzon, der frühere Vizekönig von Indien hinzu, auf dessen Besitzung sich zurzeit die belgischen Königskinder befinden. Sowohl in Paris als auch in London hat König Albert zu verstehen gegeben, daß er die politische Ansicht seines Onkels Leopold hinsichtlich der Haltung Belgiens gegen Frankreich und England nicht teile, und daß er sich seine eigene Kolonialpolitik zurecht gelegt habe. Hier setzen die englisch-französischen Versprechungen ein. Der König der Belgier hatte nicht geringe Mühe, sein Ministerium zu den neuen Ansichten zu bekehren. Das gelang ihm erst im Frühjahr 1914, wo mit Frankreich und England eine Art Militärkonvention geschlossen wurde. Zur selben Zeit versuchte König Albert als Agent der Tripelentente einen Bund der neutralen europäischen Staaten zu gründen, um den Dreibund oder vielmehr Deutschland und Österreich-Ungarn vollständig zu isolieren. Holland wurde merkwürdigerweise zuerst mißtrauisch, und dieser Umstand ließ den ganzen Plan scheitern. Als Ende Juli 1914 sich die Situation sehr verschärft hatte, schreckte das belgische Ministerium vor der drohenden Verantwortung zurück. Hinter dem Rücken seines Ministeriums sandte daher König Albert die mit Lord Curzon vereinbarte Depesche an den König von England, um ihn zu bitten, die Neutralität Belgiens zu schützen. Die Königin war von Anfang an in die Pläne des Königs eingeweiht. Sie hatte bisher nicht ein Wort des Tadels für die schrecklichen Mißhandlungen gefunden, denen insbesondere hilflose deutsche Mädchen aus Brüssel und Antwerpen ausgesetzt waren; hingegen hat es die Königin über sich gebracht, dem Minister Vandervelde einen eigenhändig geschriebenen Brief auf seine Reise nach Amerika mitzugeben. Um auf den Präsidenten Wilson den nötigen Eindruck zu machen, sind in diesem Brief die „Barbareien", welche deutsche Soldaten an Belgiern begangen haben sollen, eindringlich geschildert.

Beschießung der Kirche von Termonde durch die Belgier.

London, 4. Oktober. „Daily Mail" vom 30. v. Mts. schreibt: Die Belgier waren heute nachmittag gezwungen, die schöne Notredame-Kirche in Termonde zu beschießen.

Die 42er.

Kristiania, 3. Oktober. Ein aus Belgien heimgekehrter Norweger berichtet in der Annoncetidende in Bergen über den Eindruck, den die deutschen 42 Zentimeter-Mörser machen. Er habe in einer Stadt nahe Antwerpen gewohnt, die von den Deutschen besetzt war. Unter der deutschen Artillerie, die gegen Antwerpen aufgestellt sei, befänden sich auf den Höhen mehrere 42 Zentimeter-Mörser. Es war verboten, näher heranzutreten als bis auf einen Kilometer Entfernung. Die ganze Stadt bebte, wenn die Mörser ihre mächtigen Geschosse in Abständen von einer halben Stunde abfeuerten. Es war wie der Ausbruch eines Vulkans.

„Wilde" Eisenbahnzüge in Belgien.

Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" entnimmt belgischen Blättern eine Schilderung, wie Sonntag nacht von einer ungenannten belgischen Station hintereinander acht wilde Züge mit Eisenerz nach Löwen zu abgelassen worden seien. Die Maschinisten und Heizer brachten die Züge so weit wie möglich, öffneten alle Ventile und sprangen ab. Einer der führerlosen Eisenbahnzüge stieß bei dem Bahnhof Hal mit einem rangierenden Zug zusammen. Einige Minuten vorher hatte ein großer Truppentransport den Bahnhof verlassen. Die Deutschen sprengten sofort einige Brücken westlich von Hal in die Luft, so daß zwei der führerlosen Lokomotiven, die später angefahren kamen, in den Abgrund stürzten.

Deutsche Post in Brüssel.

Brüssel, 3. Oktober. Seit Anfang Oktober hat die deutsche Postverwaltung den hier seit sechs Wochen unterbrochenen Postverkehr wieder eingerichtet. Es werden offene Briefe nach und von Deutschland mit Auslandsporto befördert. In Brüssel müssen die Brief im Postamt abgegeben werden, da die belgischen Briefträger den Dienst verweigern.

Poincaré im Hauptquartier.

Bordeaux, 4. Oktober. Seit Beginn der Feindseligkeiten hat Präsident Poincaré die Absicht gehabt, die Armee zu besuchen und ihr seine Glückwünsche auszusprechen. Er wurde hieran verhindert durch die Notwendigkeit, täglich in dem Ministerrat den Vorsitz zu führen und durch den Wunsch der Militärbehörden, welche den Augenblick für die Verwirklichung dieses Planes nicht für günstig hielten. Jetzt erlauben die Umstände diese Reise. Präsident Poincaré hat Bordeaux heute nachmittag im Automobil verlassen und sich zuerst nach dem Hauptquartier begeben. Der Präsident wird von den Ministern Millerand und Viviani begleitet.

Die französische Geistesverfassung

kennzeichnen zwei bei einem Gefallenen vorgefundenen Briefe, deren Kernstellen nach einer Meldung aus Metz lauten: . . . . Kein Erbarmen mit solchen Kreaturen, das sind nur Wilde. Unsere Verwundete, die in ihre Hände fallen, werden von ihnen unter grausamen Qualen kalt gemacht; aber wenn einer von ihnen in unsere Hände fällt, wird er die Zeche bezahlen. Ich habe mir vorgenommen, in der ersten deutschen Stadt in den nächsten besten Juwelierladen zu gehen, und mir ein paar hübsche Pretiosen auszuwählen, zahlen werde ich mit ein paar guten Kugeln, die ich dem Händler durch den Kopf jagen werde. Man muß heute in der Tonart mit ihnen reden, wie sie anno 70 mit uns. Ich habe ein paar hübsche Zuckerchen, die ich sie schmecken lassen werde. Die Briefe sind aus Bouzi vom 25. 8. 14.

Erschießung eines aufsässigen Soldaten.

Bordeaux, 3. Oktober. Ein Soldat der Disziplinarkompagnie, der am 10. September zum Tode verurteilt worden war, weil er einen Vorgesetzten beschimpft und geschlagen hatte, wurde gestern in Gegenwart der Truppen der Garnison erschossen.

Die italienischen Freiwilligen in Frankreich.

Rom, 4. Oktober. „Giornale d'Italia" druckt einen Teil eines Briefes an das Florentiner Wochenblatt „Voce" ab, in dem von der Art und Weise die Rede ist, wie italienische Freiwillige in Frankreich behandelt werden. Die italienischen Freiwilligen werden in die Fremdenlegion gesteckt und als Kanonenfutter verwandt. Als Offiziere werden ihnen Korporale gegeben. Die materiellen Bedingungen sind einfach fürchterlich, so daß man alle möglichen Seuchen erwarten dürfe. Drei Leute sind schon an einer verdächtigen Krankheit gestorben. Zehn Tage lang hat man sie mit unglaublicher Nachlässigkeit behandelt und ausgebildet und sie in einen Haufen Mutloser verwandelt. Derselbe Artikel, mit dem der „Giornale d'Italia" den Abdruck des Briefes einleitet, rät vom Eintritt in die Fremdenlegion ab und hebt hervor, daß Italien seine Söhne jetzt selber braucht.

Mahnung zur Steuerzahlung.

Bordeaux, 3. Oktober. In einem Rundschreiben fordert Minister Ribot die Steuereinnehmer auf, für möglichst raschen Eingang der Steuern zu sorgen. Die Regierung müsse alle Einnahmequellen des Staatsschatzes in Anspruch nehmen, um den Ausgaben für die nationale Verteidigung nachkommen zu können. Es sei daher Pflicht aller Franzosen, nach Möglichkeit dazu beizutragen.

Die russischen Verluste.

Rom, 3. Oktober. Die österreichisch-ungarische Botschaft gibt bekannt: Nach den letzten amtlichen Mitteilungen betragen die Verluste der russischen Heere auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen 250 000 Gefangene und etwa 1100 Kanonen. Wenn man dazu etwa die gleiche Anzahl an Toten und Verwundeten rechnet, so beläuft sich die Summe der russischen Verluste auf mindestens **eine halbe Million Mann.** Wenn die Verluste an Mannschaften auch leicht durch die unerschöpflichen Reserven des Kaiserreichs ausgefüllt werden können, so muß doch der Verlust eines Viertels des gesamten Artillerieparks als ein fast unersetzlicher Schaden betrachtet werden.

Die Verluste an Offizieren.

Den russischen Verlustlisten entnehmen die „Basler Nachrichten", daß schon bis zum 24. August nicht weniger als 108 Obersten und Oberstleutnants getötet, verwundet oder vermißt waren. Da sowohl das Narew- wie das Wilnaer Heer erst nach dem 24. August vernichtet wurden, kann man von dieser Angabe auf die inzwischen eingetretene Verringerung des russischen Offizierkorps um so sicherer schließen, je größer die Zahl der gefangenen russischen Offiziere ist, die in deutsche Hände fielen. Diesen Sachverhalt darf man sich vor Augen halten, wenn russische Militärblätter so tun, als ob Rußland schlagfertige Millionenheere aus dem Ärmel schütteln könnte. Wie gering die russische Regierung das Leben der Hunderttausende von Mannschaften, die für Rußland starben, auch im 20. Jahrhundert noch einschätzt, veranschaulicht die in der schweizerischen Presse berichtete Tatsache, daß Verlustlisten von den Mannschaften überhaupt nicht veröffentlicht werden! Da kaum bezweifelt werden kann, daß die russische Kriegsverwaltung wirklich in der angegebenen Weise verfährt, bedeutet die gegenüber den Familien der russischen Soldaten bewiesene Gefühllosigkeit einen lehrreichen Beitrag zur russischen Kultur.

Starke Abkühlung in Petersburg.

Kristiania, 5. Oktober. Im „Morgenbladet" erklärt ein Norweger, der aus Petersburg heimgekehrt ist, daß der Sieg des Generalobersten v. Hindenburg in Ostpreußen und die Niederlagen der Russen einen lähmenden Eindruck in Petersburg gemacht hätten. Nicht weniger groß sei die Trauer darüber, daß zwei Generale, auf die man die größte Hoffnung gesetzt habe, gefallen sind. Das Publikum sei vorbehaltslos über die Niederlagen unterrichtet worden. Man habe zwar keine Einzelheiten ausgegeben, aber den Umfang und die Bedeutung der Katastrophe anerkannt. Von dem Augenblick an habe sich die Kriegsbegeisterung in Petersburg stark abgekühlt. Die späteren Erfolge gegen Österreich hätten nicht vermocht, dieses ganz auszugleichen. Man sehe jedoch vertrauensvoll der Zukunft entgegen und hoffe auf den Sieg, fürchte aber, daß das Heer zu wenig Offiziere haben werde.

„Deutsche Kriegsschiffe ergeben sich nicht!"

Der Kampf zwischen „Kaiser Wilhelm d. Gr." und „Highflyer".

Berlin, 5. Oktober. Über das Gefecht zwischen dem Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" und dem englischen Kreuzer „Highflyer" wird berichtet:

Am 26. August lag der Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" im spanischen Hafen Rio del Oro (an der Westküste Afrikas) mit zwei Kohlendampfern längsseits, während der dritte deutsche Dampfer etwa 500 Meter weit seewärts vor Anker lag. Die gesamte Besatzung war seit Tagen bei der Kohlenübernahme beschäftigt. Gegen Mittag kam der englische geschützte Kreuzer „Highflyer" in Sicht. Es fand darauf folgender Signalverkehr durch Scheinwerfer zwischen beiden Schiffen statt:

Englisches Kriegsschiff: Ergeben Sie sich.
Kaiser Wilhelm der Große: Keine Antwort.
Highflyer: Ich fordere Sie auf, sich zu ergeben.

Kaiser Wilhelm der Große: „Deutsche Kriegsschiffe ergeben sich nicht. Ich ersuche Sie, die spanische Neutralität zu achten.“

Highflyer: Sie kohlen zum zweiten Male in diesem Hafen. Ich fordere Sie auf, sich zu ergeben, wenn nicht, werde ich sofort auf Sie feuern.

Kaiser Wilhelm der Große: Ich kohle hier zum ersten Male, Im übrigen ist das eine spanische Angelegenheit.

Highflyer: Ergeben Sie sich sofort.

Kaiser Wilhelm der Große: Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen.

Hierauf eröffnete um 1,16 Uhr Highflyer das Feuer, das „Kaiser Wilhelm der Große“, der etwa 2000 Meter von der Küste vor Anker lag, sich also innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer befand, erwiderte. Um unnötige Menschenverluste zu vermeiden, ließ der Kommandant des Hilfskreuzers das nicht auf den Gefechtsstationen gebrauchte Personal auf die beiden längsseits liegenden Kohlendampfer übersteigen, ebenso die an Bord befindliche englische Besatzung der früher aufgebrachten englischen Schiffe. Sobald die Dampfer vom Hilfskreuzer frei waren, zogen sie sich nach Süden zurück Inzwischen hatte Highflyer Feuer auf etwa 9000 Meter eröffnet. Er näherte sich zunächst, entfernte sich jedoch wieder, als er eine Anzahl von Treffern erhalten hatte.

Nach etwa 1½ stündigem Gefecht kam das Feuer des „Kaiser Wilhelm der Große“ aus Mangel an Munition ins Stocken. Der vordere Laderaum, in dem die Hälfte der Munition verstaut war, ist von zwei Schüssen getroffen worden und voll Wasser gelaufen. Nun befahl der Kommandant, das Schiff, um es nicht in Feindeshände fallen zu lassen, zu versenken. Der Munitionsverbrauch des englischen Schiffes wird vom deutschen Kommandanten auf 400 bis 600 Schuß geschätzt. Die Trefferergebnisse mit etwa 2 Prozent gegen ein so großes und hohes Schiff, das noch dazu still vor Anker lag, waren also herzlich schlecht. Als „Kaiser Wilhelm der Große“ anfing, sich infolge des eindringenden Wassers überzulegen, begab sich die Besatzung in die Boote. Der Kommandant verließ als Letzter das Schiff, als bereits die Masten mit der Kriegsflagge unter Wasser verschwunden waren.

Drei Hurras aus den Booten brachten dem sinkenden Schiff den letzten Gruß und das „Deutschland, Deutschland über alles“ erscholl ihm als Abschiedslied. In drei Booten befand sich der Teil der Besatzung, der an dem Gefecht teilgenommen hatte und gelangte zum spanischen Fort. Zwei Boote des englischen Kreuzers folgten den deutschen Booten, landeten jedoch erst, als die deutsche Besatzung bereits den Marsch nach dem Fort angetreten hatte. Die englischen Boote kehrten dann zurück. In dem spanischen Fort wurden die deutschen Seeleute von dem Kommandanten auf das beste aufgenommen. Sie befinden sich jetzt in Las Palmas.

Deutsche Kriegsschiffe auf der Jagd nach englischen Handelsschiffen.

Drei englische Schiffe in den Grund gebohrt.

London, 3. Oktober. Der „Daily Telegraph“ berichtet: In Grimsby ist man seit einigen Wochen außerordentlich beunruhigt wegen des englischen Schiffes „St. Guthbert“, das am 21. August abgefahren war und seit dieser Zeit nichts mehr von sich hatte hören lassen. Es geht aus einem Schreiben des Kapitäns dieses Schiffes hervor, daß das Fahrzeug von den Deutschen versenkt und die Besatzung gefangen genommen worden ist. Der Brief des Kapitäns namens Green lautet wie folgt: „Wir sind von einem deutschen Torpedoboot gefangen genommen, und unser Schiff ist versenkt worden. Die Deutschen kamen nachts bei uns an Bord, und nachdem sie sich unsere Schiffspapiere hatten geben lassen, befahlen sie uns, unverzüglich bei ihnen an Bord zu kommen. Sie behandelten uns sehr gut.“

London, 4. Oktober. Das Reuterbureau meldet aus Valparaiso: Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ hat das englische Ölschiff „Elsinor“ in chilenischen Gewässern am 15. September in Grund gebohrt. Die Mannschaft des Schiffes wurde in Galapagos an Bord gesetzt.

London, 4. Oktober. Die „Times“ meldet aus Lima: Der deutsche Dampfer „Marie“ ist in Callao mit der Bemannung des Dampfers „Bankfield“ eingetroffen, der an der Nordküste von Peru durch den deutschen Kreuzer „Leipzig“ in Grund gebohrt worden war. Bankfield führte 6000 Tonnen Zucker für Liverpool; die Ladung hatte einen Wert von 120 000 Pfund Sterling.

Die Kämpfe in Tsingtau.

London, 4. Oktober. Aus Peking wird gemeldet: Die englischen Streitkräfte unter General Barnardiston setzten mit großer Energie den Angriff auf Kiautschau fort. Die deutschen Truppen zogen sich auf Tsingtau selbst zurück, dessen Forts Tag und Nacht tätig sind. Das Feuer ist besonders gegen die japanischen Stellungen gerichtet. Deutsche Flugzeuge versuchten wiederholt, die japanischen Kriegsschiffe durch Bomben zu zerstören. Die Engländer und Japaner treffen Vorbereitungen zu einem entscheidenden Vorstoß gegen Tsingtau.

Der Islam gegen England.

Konstantinopel, 5. Oktober. „Ikdam“ gibt einen bedeutsamen Artikel des in Kalkutta erscheinenden persischen Blattes „Hablulmatin“ (Starke Macht) wieder, in dem die durch die gegenwärtige Politik Englands in der ganzen muselmanischen Welt hervorgerufene Unzufriedenheit hervorgehoben wird. Ohne Zweifel wird die Türkei, die in der islamitischen Welt unbegrenzten Einfluß besitzt, das Vorgehen der Deutschen nicht vergessen und nicht zögern, sie zu unterstützen, wenigstens moralisch. Grey habe die traditionellen Beziehungen zwischen England und der Türkei vernichtet. Die Inder, Ägypter und Perser betrachten die Engländer als Feinde. Grey habe die Muselmanen zum Zusammenschluß getrieben. Keine Macht der Welt könne die Türkei und Persien nunmehr voneinander trennen. Die in englischen und französischen Kolonien lebenden Muselmanen können ihren Regierungen nicht mehr treu bleiben, die des Kaukasus, von Turkestan und Transkaukasien Rußland nie treu sein. Wenn Afghanistan, Indien, Ägypten, Marokko, Tunis und Algerien sich empören und ihre Bemühungen mit den islamitischen Regierungen der Türkei und Persiens vereinigen, könne dann die Tripleentente, die mühsam gegen Österreich und Deutschland Krieg führt, noch irgend eine Kraft besitzen? Das Blatt rät England, seine Politik zu ändern und Rußland preiszugeben, sonst würde es viel verlieren.

Die Perser gegen Rußland.

Konstantinopel, 5. Oktober. Das persische Blatt „Haver“ (Orient) enthält folgende Meldungen: Infolge neuerlicher Schritte Persiens haben die Russen den Häuptling Ikbal En Saltane und dessen Sohn wieder freigelassen, die in Teheran eingetroffen sind. General Salzar ed Dauleh ist an der Grenze eingetroffen. Der belgische Generalschatzmeister und alle anderen in persischen Diensten stehende Belgier wurden abgesetzt. Amtlichen Nachrichten zufolge hat der Kriegsminister befohlen, eine beträchtliche Streitmacht zu sammeln. Der Schah hat die schleunigste Wiedereröffnung des Parlaments angeordnet und eine Liste aller Beamten, die russische Parteigänger sind, abverlangt.

Oesterreichische Auszeichnungen für deutsche Offiziere.

Wien, 3. Oktober. Kaiser Franz Joseph hat den königlich preußischen Generalleutnants von Wegerer, Freiherrn von Koenig, Frhrn. v. Freytag-Loringhoven und v. Riese, dem kgl. preußischen Generalmajor Sachs, den kgl. preußischen Obersten Schulze und Graf Matuschka, den kgl. preußischen Oberstleutnants Heye, Kundt, von Grumkow, Graf Kageneck, Thierry und von Kern, den kgl. preußischen Hauptleuten Becker, Benecke, Loeschebrand, Gudowins, Deetjen, Geyersbach, Sehmsdorf, Hasse und Steuer, den kgl. preußischen Rittmeistern Baron Schuckmann, Graf Stolberg und Graf Zedlitz, den kgl. preußischen Oberleutnants von Steinmann und von Katen sowie dem kgl. preußischen Leutnant v. Gilgenheimb des kgl. preußischen 3. Landwehrkorps das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration verliehen.

Kleine Kriegschronik.

Kaiserliche Anerkennung für die Sachsen.

Der König von Sachsen hat am 2. Oktober folgendes Telegramm des Kaisers erhalten:

Es gereicht mir zur größten Freude, Dir vom 19. Armeekorps und 12. Reservekorps das Beste melden zu können. Ich habe gestern die dritte Armee besucht, speziell das brave 181. Regiment begrüßt und demselben meine Anerkennung ausgesprochen, wobei ich Deinen dritten Sohn und Deinen Bruder Max, sowie Laffert und Kirchbach in bestem Wohlsein traf. Der Geist in den Truppen ist vorzüglich. Mit solcher Armee werden wir auch den Rest unserer schweren Aufgabe siegreich erledigen, wozu der Allmächtige uns beistehen wolle.

Wilhelm.

Die Verwundung des Prinzen Franz von Bayern.

München. 3. Oktober. Aus Anlaß der Verwundung des Prinzen Franz von Bayern hat der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg an den König von Bayern folgendes Telegramm gerichtet: Euere Majestät bitte ich untertänigst, meine aufrichtigen Wünsche zur baldigen Genesung des Prinzen Franz aussprechen zu dürfen. Dem Prinzen ist es vergönnt gewesen, für die große Sache zu bluten und der ruhmreichen Geschichte des Hauses Wittelsbach ein neues ehrenvolles Blatt einzufügen. Deutschland ist stolz auf seine Fürsten. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse sind ausgezeichnet worden: Herzog Friedrich von Anhalt und General d. Inf. v. Mudra, Kommand. General des 16. Armeekorps; das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Generalleutnant Hofmann, Kommandeur der 19. Division; das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Oberst von Reuter, Kommandeur des Gren.-Regts. Nr. 12; Prinz Heinrich XLII. Reuß j. L., Leutnant im Zieten-Hus.-Regt.; Oberleutnant Ernst v. Krause vom Leibgren.-Regt. in Frankfurt, der bei den Kämpfen in Westen verwundet wurde, und Leutnant d. Res. Paul v. Krause vom Reit. Feldjägerkorps, der ebenfalls verwundet wurde, die ältesten Söhne des Geheimrats Dr. v. Krause, Vizepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses.

Flugzeuge im Kampf.

Das „Berl. Tagebl.“ berichtet nach einer Londoner Meldung aus Kristiania von den Kämpfen einer deutschen Taube mit einem belgischen Eindecker über dem Zentrum der Stadt Antwerpen: Das belgische Flugzeug war mit einer automatischen Pistole, das deutsche mit einem Maschinengewehr bewaffnet. Die Taube setzte ihren Flug fort, bis sie in einen Regen von Schrapnells geriet. Sie entkam, ohne großen Schaden angerichtet zu haben.

Die Deutschen und Österreicher in Ägypten.

London, 4. Oktober. Die „Times“ melden aus Kairo vom 1. d. Mts.: Der Oberbefehlshaber der Okkupationsarmee hat verfügt, daß alle sich in Ägypten aufhaltenden Deutschen und Österreicher bei Strafe der Verhaftung durch die Militärbehörde sich bis zum 10. d. Mts. registrieren lassen müssen. Dieselbe Verfügung ist für den Sudan ergangen, wo Deutsche und Österreicher ihren Wohnort nicht ohne Paß verlassen dürfen.

Das Wiedersehen.

Eine Kriegsgeschichte von Käte Lubowski.

Der General Herwart von Uhlstein nickte seiner Frau ein letztes Lebewohl zu: „Nicht weinen, Luise! Wir haben es fürwahr gut! Bedenke nur: Zwei Söhne bei der Marine, einen im ersten Garderegiment und die beiden Töchter als Pflegerinnen vom Roten Kreuz! Und daß auch ich wieder im Sattel sein kann — ist das nicht eine gewaltige Gnade?“

Die blasse Frau konnte nicht antworten. Sie war stets eine echte Soldatenfrau und eine tapfere Soldatenmutter gewesen und hatte seit Jahren mit der Möglichkeit eines Krieges gerechnet. Das war es also nicht, was sie seit Tagen unfähig zu jedem klaren Gedanken machte. Etwas anderes lastete ihr auf dem Herzen und preßte schwer auf alles herab, was stolz und frei sich zu Licht heben wollte.

Daß ihr Mann nur von drei Söhnen gesprochen hatte, nur für fünf Kinder sorgte, nur auf fünf stolz war, das schmetterte sie zu Boden. Denn es war noch ein vierter Sohn vorhanden. Irgendwo im Dunkeln mußte er leben! Sie wußte seit Jahren nichts von ihm. Und er war doch der stolzeste und schönste von allen gewesen.

Wie war das gekommen? Weddo von Rhlstein war genau so mit Leib und Seele Soldat gewesen wie sein Vater und Großvater und die älteren stattlichen Brüder. Genau wie diese liebte er seinen König und war bereit, für sein Vaterland zu sterben. Jede Minute! Aber es war ein Feind in ihm, der ihn überfiel und zu Boden warf, wenn er nicht umgürtet dastand. Das war in Zeiten, wo der Dienst getan war und die Leidenschaft des jungen, heißen Blutes zu fordern begann.

In den heißen, sonnendurchglühten Tagen einer Schießübung, in welchen sein beweglicher Geist Qualen litt, weil die Kameraden mehr tranken, als sie es sonst zu tun pflegten, um der marternden Langenweile dieses sandigen, reizlosen, pommerschen Stückchens Erde zu wehren, riß ihm der Feind das reine Schwert für immer von der Seite.

Im ersten Entsetzen und Begreifen über seine verzweifelte Lage tat er noch etwas Unsinniges, das er niemals später begriff. Er entfloh, sobald ihn die Kunde traf, daß er in Haft zu nehmen sei, zu einem Freunde, der in der Nähe ein Gut besaß. Entfloh, nicht etwa, weil er nicht willens gewesen, die Folgen seiner Handlungsweise zu tragen, sondern weil er einen Menschen, der ihn genau kannte, vorerst befragen wollte.

Sie ergriffen ihn natürlich schon zwei Stunden später. Ein gefälliger Kamerad steckte ihm eine Pistole zu. Er sah sie lange an und schüttelte dann doch den Kopf. Nein, das wäre zu feige gewesen! Erst sühnen, erst wieder abwaschen den Schandfleck! Sie begriffen ihn alle nicht, nannten feige und gemein, was doch der Anständigkeit und Sehnsucht nach Reinheit entsprach.

Als der Vater, der alternde General, davon hörte, begrub er seinen vierten und jüngsten Sohn, begrub ihn mit Tränen und Weh. Dann aber war er eben auch tot, und niemand im Hause durfte jemals seiner Erwähnung tun.

Nun waren bereits vier Jahre darüber vergangen. Einmal hatte sich ein Brief eingefunden, ein Brief für seine Mutter. Die kannte er doch zu gut.

Sie las ihn niemals. Noch ehe sie ihre Hand danach ausstrecken konnte, war er von dem Vater dieses verlorenen Sohnes in Fetzen gerissen.

So mußte sie sich mit ihrem Schicksal abfinden. Nur jetzt, wo die Welt in Waffen stand, glaubte sie es nicht länger ertragen zu können, lag auf den Knien, als sie alle fort waren, und betete. Aber nicht für den stolzen Helden, ihren Gatten, nicht für ihre Söhne, die so freudig und stolz gegangen waren, nicht für die blonden, schönen Töchter, damit sie von Seuchen des Herzens und Leibes auch weiter verschont bleiben möchten, sondern für den andern, von dem sie nicht einmal mehr wußte, ob er noch am Leben sei.

Des Nachts, wenn die Leute die Türen des kleinen Hauses abgeschlossen hatten, wankte sie hinaus und öffnete sie wieder. Es konnte doch möglich sein, daß ihr Sohn jetzt anklopfte, um seine Mutter zu sehen! Wo gäbe es aber eine Mutter, die ihrem Kinde die Tür verschlösse, wenn es um Liebe und Vergebung fleht!

Sie wartete umsonst. Nach all dem Lärm und der klingenden Geschäftigkeit der verflossenen Mobilmachungstage brütete jetzt eine dumpfe, unheimliche Stille über der Stadt.

Als die erste Nachricht des Gatten kam, die meldete, wie prachtvoll sich die ganzen Transporte abspielten, als sie verbrieft erfuhr, daß ihr Ältester auf der „Breslau“ gestanden, da fand sie kaum ein Lächelnd. Schön war es, natürlich sehr schön. Aber das andere war noch härter, dagegen abgewogen. Woher sollte ihr also da wohl Stolz und Jubel wachsen?

Spärlich trafen die amtlichen Nachrichten über den Verlauf des Krieges ein. Dann und wann kam eine Karte ihrer Söhne. Der Zweitjüngste schrieb aber schon seit vier Tagen nicht mehr. Die Töchter redeten ihr deshalb zu einem Gange ins Kriegsministerium zu. Sie schüttelte den Kopf. Eine heiße Angst vor dem ehernen Moltke, der auf die Zagenden herabsah, begann in ihr aufzuglühen. Sah jemand auf der Straße in ihr vergrämtes Gesicht, dann dachte sie, daß dieser suchende, mitleidige Blick auch nach ihrem Jüngsten gehe.

Sie wurde von den Vorstandsdamen des Roten Kreuzes zur Betätigung dringend aufgefordert. Sie lehnte jedoch alles ab. Paßte sie denn überhaupt an eine Stelle, auf welche sich so viele Augen richteten?

Nun blieben auch die Nachrichten der anderen Söhne aus. Der Gatte meldete sich gleichfalls nicht. Sie fühlte dies alles kaum. Diese Starken, Stolzen, Aufrechten würden schon sprechen wenn sie Zeit fanden. Nur er, der andere, wo mochte er kauern, wie mochte sein einst so flammendes Herz in dieser Zeit vor Sehnsucht und Scham brennen und verbrennen? Denn niemals war es ihr gewisser gewesen als jetzt, daß er noch lebte. Sie fühlte es eben mit dem Herzen der Mutter, das immer noch eine leise Verbindung mit dem Kinde behält. — — —

In Lüttich war der Tanz zu Ende! Als waghalsiges Spiel begonnen, als Triumph zu Ende gebracht.

Die starken Forts lagen zu Trümmerhaufen geschossen. General von Uhlstein stand in einem leise rauchenden Aschengrab und sah ruhig seinem Adjutanten entgegen, der heiß und verstaubt vor im stand.

„Herr General, kaum zweihundert Schritt entfernt liegt ein Sterbender. Einfacher Soldat. Der Arzt gibt ihm keine fünf Minuten mehr. Der Mann verlangt nach Herrn General.“

„Komisch, was mag er wollen! Vorwärts, führen Sie mich.“ —

Ein blasses, bereits vom Tode gezeichnetes Gesicht sah dem Nahenden entgegen. Zwei Lippen keuchten es heraus: „Herr General — vergeben Sie mir —“

Wer war das? Ein Unbekannter? Ein Irrer vielleicht! Dieser Tag war ganz dazu angetan, jungen Menschen den Verstand zu verwirren.

Die rechte Hand fehlte. Das Blut hatte sich nicht stillen lassen. Der Arzt hatte nur einen notdürftigen Verband herumgezwungen, aus dem schon wieder das rote Lebensbächlein rieselte.

„Herr General —“ Noch einmal das Flehen. Nur leiser.

Tief neigte sich der graue Kopf zu den Sterbenden herab; „Was willst Du denn, mein Sohn “

Da zuckte es auf, ein Gurgeln kam über die blassen Lippen, ein Keuchen. „Herr General —“

Warum wankte plötzlich die breite Heldengestalt des Generals? Warum warf er sich neben dem einfachen Soldaten in den blutig getränkten Sand und Schutt . . .

Was er aus Mitleid und Erbarmen gesprochen hatte, die weiche, gütige Anrede „mein Sohn“, er wiederholte sie jetzt ganz laut und hell: „Mein Sohn Weddo — Du bist es!“ Und er nahm die gesunde Linke und sagte zu seinem Adjutanten: „Sie müssen nämlich wissen, dies ist mein jüngster Sohn!“

Stille war es. In der Ferne flatterte die Fahne mit dem roten Kreuz der großen Nächstenliebe durch den sengenden Südwind dieses heißen Augusttages.

Noch aber brachen die Augen nicht. Ein Flehen stand in den großen, blauen Sternen geschrieben. Der alte General las es richtig.

„Kennst Du mich Weddo?“

Ein Nicken, und wieder strömte das junge Blut. Aber der Mund schwieg.

Da legte der alte Held seine Arme um die jungen bebenden Schultern: „Wie glücklich wird Deine Mutter sein!“

Keine Aenderung in Rumäniens Politik.

Bukarest, 2. Oktober. Eine heute veröffentlichte Regierungsmitteilung besagt, der Meinungsaustausch zwischen dem Ministerpräsidenten Brattianu, dem Führer der Konservativen Marghiloman und dem Führer der Demokraten Take Jonescu hatte das Ergebnis, daß die Einberufung des Kronrates nicht notwendig ist, da zu einer Änderung in der heutigen Politik Rumäniens kein Grund vorliegt. Ministerpräsident Brattianu hat dieses Gutachten dem König vorgelegt.

Der Eindruck in Oesterreich-Ungarn.

Ofen-Pest, 3. Oktober. Die Bukarester Regierungserklärung über die unveränderte Behauptung der Neutralität wird durch die Presse mit großer Genugtuung begrüßt. Der „Pester Lloyd" schreibt, die Ausdehnung des russischen Machtbereichs bis zu den Dardanellen würde der Selbständigkeit Rumäniens den Todesstoß versetzen.

Eine Mahnung Sturdzas.

Bukarest, 3. Oktober. Der frühere Ministerpräsident Dmeter Sturdza läßt eine vor 25 Jahren herausgegebene Schrift über Europa, Rußland und Rumänien in neuer Auflage erscheinen. Der Verfasser weist auf die Tatsache hin, daß heute Rumänien die gleiche Gefahr drohe, wie damals: die russische Invasion, verstärkt durch russische Gelüste, die Oberherrschaft über alle slawischen Staaten zu erringen.

Furchtbares Erdbeben in Kleinasien.

2500 Menschen umgekommen.

Konstantinopel, 5. Oktober. **Nach amtlichen Telegrammen trat gestern gegen Mitternacht in Bundur und Sparta (Wilajet Konia, Kleinasien) ein sehr heftiges Erdbeben auf. Weitere leichtere Erdstöße erfolgten im Laufe des Sonntags. Besonders stark war das Beben in Bundur und Umgebung. Die genaue Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt, doch glaubt man, das etwa 2500 Menschen ums Leben gekommen sind. Die Regiernng und der Rote Halbmond haben ein Hilfswerk eingeleitet.**

Deutsches Reich.

** **Frau Prinzessin Eitel Friedrich,** die vierzehn Tage lang zum Besuche ihres Vaters, des Großherzogs von Oldenburg, der erkrankt aus dem Feldzuge heimgekehrt war, in Oldenburg zu Besuch weilte, ist Sonnabend wieder in Berlin eingetroffen.

** **Die Reichstagswahl in Mannheim.** Wie die „Neue Badische Landeszeitung" meldet, stellten die Sozialdemokraten an Stelle des gefallenen Reichstagsabgeordneten Ludwig Frank den Redakteur Oskar Geck als Kandidaten auf.

** **Der Vorsitzende des Katholischen Volksvereins †.** Wie aus Köln gemeldet wird, ist Fabrikbesitzer Franz Brandts, Vorsitzender des Volksvereins für das katholische Deutschland, und Vorsitzender des Verbandes Arbeiterwohl. in der Nacht auf Montag in München-Gladbach gestorben.

** **Kriegszentrale des Hansabundes.** Der Hansabund hatte auf Anregung der Potsdamer Handelskammer zu Freitag abend eine Besprechung von Vertrauensmännern nach Berlin einberufen. Die aus allen Teilen Deutschlands besuchte Versammlung beschloß einstimmig, für das Deutsche Reich während der Kriegsdauer zu Schutz und Förderung der Interessen von Handel, Gewerbe und Handwerk eine Kriegszentrale des Hansabundes zu bilden. Den Vorsitz übernahm der Vorsitzende des Hansabundes, Geheimrat Rießer, die Geschäftsführung Regierungsrat Prof. Dr. Leidig. Die anwesenden Vertreter der Hausbesitzer-Organisationen gaben die Erklärung ab, in ernstem Zusamemnwirken mit der Kriegszentrale zu arbeiten. Die Kriegszentrale nahm unverzüglich ihre Tätigkeit durch Einsetzung von Ausschüssen auf. Der Ausschuß zur Bekämpfung der Kreditnot hat unter dem Vorsitz von Professor Krüger-Charlottenburg sofort seine Arbeit begonnen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Das Namensfest des Kaisers Franz Joseph** am Sonntag wurde in ganz Österreich und Ungarn feierlich begangen. Die Presse brachte Festartikel, in denen sie ihre Bewunderung für den erhabenen Herrscher ausdrückt. In allen Kirchen und Gotteshäusern wurden Gebete für den Herrscher und die Armee verrichtet.

Norwegen.

* **Einstellung Freiwilliger.** Ein Erlaß der norwegischen Regierung verfügt die Errichtung verschiedener neuer Garnisonabteilungen für alle freiwillig sich meldenden Diensttauglichen. Der Gestellungstag ist der 1. November.

* **Ein Kriegsausschuß.** Unter dem Vorsitz des Ministers des Auswärtigen ist ein Ausschuß für Handel, Seefahrt und Industrie errichtet worden zu dem Zwecke der Unterstützung dieser Zweige während des Kriegszustandes.

Balkan.

* **Ende der fremden Postämter in der Türkei.** Die deutschen Postämter in Konstantinopel, Smyrna, Beirut, Jaffa und Jerusalem sind Ende September geschlossen worden. Dies ist eine Folge der von der türkischen Regierung verfügten Aufhebung der Kapitulationen, auf denen die Errichtung und der Betrieb der fremden Postämter in der Türkei beruhten. Die anderen fremden Postämter sind, obwohl eine ausdrückliche Meldung darüber nicht vorliegt, ohne Zweifel gleichfalls geschlossen worden.

Amerika.

* **Ruhe in Mexiko.** Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Neuyork: Die mexikanischen Generale werden am 11. Oktober zusammentreten, um alle Streitigkeiten beizulegen. Es wurde ein amerikanischer Dampfer gemietet, um Farben und andere Güter von Rotterdam nach Amerika zu bringen.

Neues vom Tage.

§ **Zwei Opfer der Straßenbahn.** Im Osten Berlins haben sich Donnerstag nachmittag zwei schwere Straßenbahnunfälle zugetragen. An der Ecke der Königsberger Straße geriet der Kaufmann Bernhard Kunert unter einen Straßenbahnwagen. Obgleich er in wenigen Minuten wieder hervorgezogen werden konnte, hatte er doch so schwere Verletzungen davongetragen, daß er bald darauf starb. Der zweite Unfall ereignete sich in der Posener Straße. Dort wurde ein 3½ Jahre alter Knabe von einem Straßenbahnwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

§ **Die baltische Ausstellung in Malmö** wurde am Sonntag feierlich geschlossen. Trotz des regnerischen Wetters waren gegen 60000 Menschen zugegen. Der Landeshauptmann Delagardie, Vorsitzender des Ausstellungsausschusses, dankte in seiner Schlußrede den Firmen, die teilgenommen haben und schloß mit einem Hoch auf König und Vaterland. Abends fand ein Volksfest statt.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 5. Oktober.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Die Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts ist durch den Heldentod eines ihrer oberen Beamten, des Kgl. Staatsanwaltschaftsrats, Hauptm. d. Res. im Inf.-Regt. Nr. 38 Adolf Spieß in tiefe Trauer versetzt worden. Der auf dem Felde der Ehre Gestorbene hat der hiesigen Staatsanwaltschaft seit längeren Jahren, zuletzt als Staatsanwaltschaftsrat angehört und war in den Kreisen seiner Kollegen wegen seiner gewissenhaften, vorbildlichen Pflichterfüllung, seiner vornehmen Gesinnung und seiner freundlichen Umgangsformen geschätzt; bei seinen Untergebenen erfreute er sich wegen seines hilfsbereiten Wesens und seiner Gerechtigkeitsliebe ungeteilter Wertschätzung. Er hat ein Alter von noch nicht ganz 43 Jahren erreicht und war unverheiratet. Auch weit über die amtlichen Kreise hinaus wird das Andenken des im Kampfe für König und Vaterland Gefallenen in unserer Stadt unauslöschlich fortleben.

Nun kam ein Lächeln in die Todesschatten. Eine ungeheure Anstrengung — ein Aufleuchten — ein kurzer Kampf —: „Vater —"

Und der alte General nickte und nahm den sterbenden Sohn fester in die Arme. Und langsam verblich der große Tag von Lüttich, der einer Mutter ihren verlorenen Sohn wiedergab, weil er den Heldentod sterben durfte.

An die Kulturwelt!

Dreiundneunzig hervorragende deutsche Gelehrte, Künstler und Schriftsteller veröffentlichen gemeinsam folgende Kundgebung:

Wir als Vertreter deutscher Wissenschaft und Kunst erheben vor der gesamten Kulturwelt Protest gegen die Lügen und Verleumdungen, mit denen unsere Feinde Deutschlands reine Sache in dem ihm aufgezwungenen schweren Daseinskampfe zu beschmutzen trachten. Der eherne Mund der Ereignisse hat die Ausstreuung erdichteter deutscher Niederlagen widerlegt. Um so eifriger arbeitet man jetzt mit Entstellungen und Verdächtigungen. Gegen sie erheben wir laut unsere Stimme. Sie soll die Verkünderin der Wahrheit sein.

Es ist nicht wahr, daß Deutschland diesen Krieg verschuldet hat. Weder das Volk hat ihn gewollt noch die Regierung noch der Kaiser. Von deutscher Seite ist das äußerste geschehen, ihn abzuwenden. Dafür liegen der Welt die urkundlichen Beweise vor. Oft genug hat Wilhelm II. in den 26 Jahren seiner Regierung sich als Schirmherr des Weltfriedens erwiesen; oft genug haben selbst unsere Gegner dies anerkannt. Ja, dieser nämliche Kaiser, den sie jetzt einen Attila zu nennen wagen, ist jahrzehntelang wegen seiner unerschütterlichen Friedensliebe von ihnen verspottet worden. Erst als eine schon lange an den Grenzen lauernde Übermacht von drei Seiten über unser Volk herfiel, hat es sich erhoben wie ein Mann.

Es ist nicht wahr, daß wir freventlich die Neutralität Belgiens verletzt haben. Nachweislich waren Frankreich und England zu ihrer Verletzung entschlossen. Nachweislich war Belgien damit einverstanden. Selbstvernichtung wäre es gewesen, ihnen nicht zuvorzukommen.

Es ist nicht wahr, daß eines einzigen belgischen Bürgers Leben und Eigentum von unseren Soldaten angetastet worden ist, ohne daß die bitterste Notwehr es gebot. Denn wieder und immer wieder, allen Mahnungen zum Trotz, hat die Bevölkerung sie aus dem Hinterhalt beschossen, Verwundete verstümmelt, Ärzte bei der Ausübung ihres Samariterwerkes ermordet. **Man kann nicht niederträchtiger fälschen, als** wenn man die Verbrechen dieser Meuchelmörder verschweigt, um die gerechte Strafe, die sie erlitten haben, den Deutschen zum Verbrechen zu machen.

Es ist nicht wahr, daß unsere Truppen brutal gegen Löwen gewütet haben. An einer rasenden Einwohnerschaft, die sie im Quartier heimtückisch überfiel, haben sie durch Beschießung eines Teils der Stadt schweren Herzens Vergeltung üben müssen. Der größte Teil von Löwen ist erhalten geblieben. Das berühmte Rathaus steht gänzlich unversehrt. Mit Selbstaufopferung haben unsere Soldaten es vor den Flammen bewahrt. — Sollten in diesem furchtbaren Kriege Kunstwerke zerstört worden sein oder noch zerstört werden, so würde jeder Deutsche es beklagen. Aber so wenig wir uns in der Liebe zur Kunst von irgend jemand übertreffen lassen, so entschieden lehnen wir es ab, die Erhaltung eines Kunstwerks mit einer deutschen Niederlage zu erkaufen.

Es ist nicht wahr, daß unsere Kriegführung die Gesetze des Völkerrechts mitachtet. Sie kennt keine zuchtlose Grausamkeit. Im Osten aber tränkt das Blut der von russischen Horden hingeschlachteten Frauen und Kinder die Erde, und im Westen zerreißen Dum-Dum-Geschosse unseren Kriegern die Brust. Sich als Verteidiger europäischer Zivilisation zu gebärden, haben die am wenigsten das Recht, die sich mit Russen und Serben verbünden und der Welt das schmachvolle Schauspiel bieten, Mongolen und Neger auf die weiße Rasse zu hetzen.

Es ist nicht wahr, daß der Kampf gegen unseren sogenannten Militarismus kein Kampf gegen unsere Kultur ist, wie unsere Feinde heuchlerisch vorgeben. Ohne den deutschen Militarismus wäre die deutsche Kultur längst vom Erdboden getilgt. Zu ihrem Schutze ist er aus ihr hervorgegangen in einem Lande, das jahrhundertelang von Raubzügen heimgesucht wurde wie kein zweites. Deutsches Heer und deutsches Volk sind eins. Dieses Bewußtsein verbrüdert heute 70 Millionen Deutsche ohne Unterschied der Bildung, des Standes und der Partei.

Wir können die vergifteten Waffen der Lüge unseren Feinden nicht entwinden. Wir können nur in alle Welt hinausrufen, daß sie falsches Zeugnis ablegen wider uns. Euch, die Ihr uns kennt, die Ihr bisher gemeinsam mit uns den höchsten Besitz der Menschheit gehütet habt, Euch rufen wir zu: Glaubt uns; Glaubt, daß wir diesen Kampf zu Ende kämpfen werden als ein Kulturvolk, dem das Vermächtnis eines Goethe, eines Beethoven, eines Kant ebenso heilig ist wie sein Herd und seine Scholle.

Dafür stehen wir Euch ein mit unserem Namen und mit unserer Ehre!

Gründung eines Gesamtausschusses zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten, Arbeitsaustchuß Posen.

Um eine planmäßige und schnelle Versorgung unserer Krieger im Felde und in den Lazaretten mit gutem Lesestoff durchzuführen, hielt auf Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten die „Abteilung Posen des Arbeitsausschusses zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten" ihre erste Sitzung am 29. v. Mts. in der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek ab. Es waren erschienen: als Vertreter des Herrn Oberpräsidenten Herr Regierungsrat Schilling, als Vertreter der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek der Direktor, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Focke, als Vertreter des Provinzialvereins für Innere Mission Herr Pastor Moeller, als Vertreter des Erzbischöflichen General-Konsistoriums Herr Domherr Weimann, als Vertreter des hiesigen organisierten Buchhandels Herr Sluzewski (Bote und Bock) Herr Dr. Reier als Delegierter des Depots für freiwillige Gaben und Herr Buchdruckereibesitzer Tunmann (Firma Neumeyer).

Zunächst erläuterte Herr Regierungsrat Schilling die Aufgaben des „Gesamtausschusses". Dieser hat seinen Sitz in Berlin und bildet eine einheitliche Organisation zur Versorgung der im Felde stehenden Truppen und der Lazarette mit Büchern, Zeitschriften und Zeitungen; er arbeitet unter dem „Roten Kreuz". Ihm sind u. a. der „Börsenverein der Deutschen Buchhändler" und der „Deutsche Verlegerverein" beigetreten. In allen Gegenden des Deutschen Reiches befinden sich seine Sammelstellen, diejenige für unseren Osten ist die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen. Herr Geheimrat Focke berichtete über die bisherige Tätigkeit der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek, deren Fürsorge sich bis jetzt ausschließlich auf die Lazarette im Bereiche des V. Armeekorps erstreckt hat. Ein Aufruf an die Bevölkerung hatte den ungeahnten Erfolg, daß bisher über 20000 Bände und unzählige Zeitschriften in losen Heften, ferner Kriegskarten, Bilder und Spiele in reicher Zahl gestiftet wurden. Hiervon wurden zunächst nach sorgfältiger fachmännischer Zusammenstellung über 3000 Bände nebst vielen Zeitschriftenpaketen an sieben Lazarette der Stadt Posen und an die Lazarette in Bromberg, Hohensalza und Wollstein verteilt. Auch Tageszeitungen aus allen Teilen Deutschlands und viele neue Nummern illustrierter Zeitschriften werden täglich fortlaufend an die Lazarette gegeben. Die Abnahmestellen des „Roten Kreuzes", die des V. Armeekorps sowie die Lazarette führen die bei ihnen als Liebesgaben einlaufenden Bücher ebenfalls an die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek ab. Ferner hat sich der polnische Bibliotheksverein „Czytelnia ludowa" der Bibliothek angeschlossen. Herr Pastor Moeller schilderte eingehend die Maßnahmen des Provinzialvereins für Innere Mission, dessen Fürsorge sich vornehmlich den im Felde und in den hiesigen Forts stehenden Truppen, sowie den durchkommenden Soldatentransporten zugewendet hat, und ganz besonders dem religiösen Bedürfnis Rechnung trägt. In der anschließenden Besprechung werden besonders zwei Fragen eingehend behandelt: die Beschaffung und Versendung von Tageszeitungen und von Kriegskarten. Auf Anregung der Herren Domherr Weimann und Tunmann wird die Veröffentlichung eines Aufrufes beschlossen, in welchem die Bezieher von Tageszeitungen aufgefordert werden sollen, die Nummern ihres Blattes zu sammeln und regelmäßig an die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek abzuführen, da soviel Feldpostabonnements, wie erforderlich sind, von seiten des „Roten Kreuzes" nicht beschafft werden können. (Siehe das Inserat in der heutigen Nummer.) Zur Massenbeschaffung von Kriegskarten, die nach Aussage des Herrn Dr. Reier im Felde sehr begehrt sind und an denen großer Mangel herrscht, sollen zunächst durch Anfrage beim Großen Generalstab und bei den Verlegern Schritte unternommen werden. Herr Dr. Reiner erklärt ferner, daß die Beförderung der Liebesgaben zu den Truppen im Felde, die anfänglich doch recht viel zu wünschen übrig ließ, jetzt auf dem schnellsten Wege erfolgen kann. Das „Rote Kreuz" hat zwei Lastkraftfahrzeuge und einen Personenkraftwagen angeschafft, mit denen regelmäßig Sendungen an unsere Truppen, namentlich an unseren vortrefflichen Landsturm, abgehen. Mit diesen Liebesgabensendungen sollen in Zukunft auch Zeitungen und anderer leichter Lesestoff, sowie Kriegskarten hinausgeschafft werden. Herr Geheimrat Focke hebt schließlich mit dem Ausdruck des Dankes die freiwillige und fördernde Mitarbeit einer Anzahl von Lehrerinnen und Lehrer hervor, und Herr Sluzewski sichert dem Unternehmen die weitere nachhaltige Unterstützung des Posener Buchhandels zu. Nach einer Besichtigung des in der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek angesammelten und zu einem großen Teil schon für die Versendung fertiggestellten Lesestoffes wird die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, dem 7. Oktober statt.

OZD. **Ordensverleihungen.** Aus Anlaß ihrer Versetzung in den Ruhestand haben erhalten: der Zollassistent Radtke in Szymborze, jetzt in Bromberg, das Verdienstkreuz in Gold, der Botenmeister bei der Oberzolldirektion Sternagel in Posen das Verdienstkreuz in Silber und der Zollaufseher Küster in Amsee das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

mg. **Wirsitz**, 4. Oktober. Mit der **Vertretung** des zur Fahne einberufenen Kreisarztes **Dr. Lange** ist der praktische Arzt Sanitätsrat **Dr. Podlewski** aus Berlin Schöneberg beauftragt worden.

* **Elbing,** 4. Oktober. Der Viehhändler Hermann Kuhn-Elbing reiste bei Ausbruch des Krieges nach Mierunsken im Kreise Oletzko Ostpr., um das Gut seines einberufenen Sohnes zu verwalten. Er wurde dort **von den** in Ostpreußen einbrechenden **Russen mißhandelt und schwer verwundet,** auch nach Rußland in Kriegsgefangenschaft abgeführt. Wie jetzt zuverlässig bekannt wird, ist er an der Verwundung im Lazarett in Suwalki in Rußland am 3. September gestorben und dort begraben worden.

Telegramme.

Vermählung eines bayerischen Prinzen mit einer spanischen Hofdame.

München, 5. Oktober. Die „München-Augsburger Abendzeitung" meldet heute: Prinz Ferdinand Maria von Bayern, Infant von Spanien, der Sohn des Prinzen und der Prinzessin Ludwig Ferdinand, hat sich am 1. Oktober in Madrid im Beisein des Königspaares mit Donna Luisa Silva de Concha, der früheren Hofdame der Königin-Mutter Isabella, vermählt. Der König von Spanien verlieh der Gemahlin des Prinzen den Titel einer Herzogin. Prinz Ferdinand Maria hat auf seine Stellung als Königlicher Prinz von Bayern verzichtet, und gehört nunmehr ausschließlich dem spanischen Königshause an. König Ludwig hat dem Prinzen für seine Person den Titel als Prinz von Bayern und seine Stellung à la suite des 2. schweren Reiterregiments belassen.

Der Aufstand in Neuserbien.

Saloniki, 5. Oktober. In Istip kam es zwischen Einwohnern und serbischen Gendarmen zu einem blutigen Zusammenstoß, da die Einwohner sich weigerten, sich in die serbische Armee einreihen zu lassen. Viele Familien fliehen nach **Strumitza.**

Sammelt Zeitungen für unsere Krieger!

Zahllose Zuschriften aus dem Felde lassen erkennen, wie dringend das Verlangen unserer braven Truppen nach **Tageszeitungen,** besonders nach Zeitungen aus der Heimat ist. Wir richten daher an die Bezieher dieses Blattes die Bitte, **alle Nummern fortlaufend zu sammeln, sauber aufzubewahren und in jeder Woche einmal an die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek, Ritterstraße 4—6,** abzuliefern, wo sie 1 Treppe hoch an der Kleiderablage vor dem Lesesaal, wochentags zwischen 10 und 1 Uhr oder zwischen 5 und 8 Uhr in Empfang genommen werden. Es ist dafür gesorgt, daß die Zeitungen regelmäßig und in angemessener Verteilung auf dem schnellsten Wege an ihren Bestimmungsort gelangen. [8304

Auch gute, **saubere Bücher und Kriegskarten** sowie **Brettspiele** sind wie bisher sehr willkommene Gaben.

Der Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten, Arbeitsausschuß Posen.

Ehrenvorsitzender: **v. Eisenhart-Rothe,** Oberpräsident, Vorsitzender des Provinzial-Vereins vom Roten Kreuz.

Geh. Reg.-Rat Professor **Dr. Focke,** Direktor der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek.

Pastor **Moeller,** Geschäftsführer des Posener Provinzialvereins für Innere Mission.

Dr. Reier, Delegierter des Depots der Freiwilligen Gaben.

Reg.-Rat **Schilling,** Geschäftsführer des Provinzialvereins vom Roten Kreuz.

Sluzewski, Vorsitzender des Posener Provinzial-Buchhändlerverbandes.

Tunmann, Buchdruckereibesitzer.

Domherr **Weimann,** Vertreter des Erzbischöflichen General-Konsistoriums.

Geschäftsstelle: Kaiser-Wilhelm-Bibliothek, Posen O 1, Ritterstr. 4—6.

Wir sind Käufer von

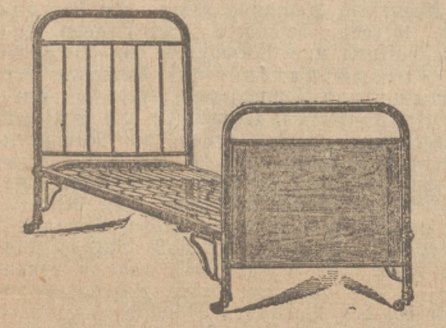
Fabrikkartoffeln,

auch nehmen wir solche in beliebigen Mengen

zur Trocknung

an. [8098

Deutsche Kartoffeltrocknungs-Genossenschaft,
e. G. m. b. H.
Janowitz i. Pos.



Eiserne Bettstellen und Matratzen

empfiehlt in grosser Auswahl **billigst**

Moritz Brandt

Wilhelmplatz 8. (96b
Preislisten auf Wunsch.

Jetzt beste Pflanzzeit!
A. Rathke & Sohn, Praust bei Danzig.
Baumschulen.
Der Versand hat begonnen!
Kataloge 1913/14 gültig. [H 1101

Bruttesche Vorbereitungsanstalt, Hirschberg i. Riesgb.

Gegründet 1892. Streng geregeltes Pensionat. Halbjährl. gymnas. und reale Cöten bis Abitur. **Nachweisbar beste Erfolge,** z. B. bestanden seit Gründung alle Fähnriche, W./S. 1912/13 von 23 Examinanden 22, Ostern und Michaelis 1913 sowie Michaelis 1914 **sämtliche** Einjährigen. **Während des Krieges Ermäßigung.** [8296]

Landwirtschaftsschule in Bojanowo.

Das **Winterhalbjahr** beginnt am **13. Oktober.**

Platz für neue Schüler ist in allen Klassen, besonders in den 3 untersten vorhanden. Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Mäßige Pensionspreise. [8294

Der Magistrat.

Kriegskreditbank Posen,

Aktiengesellschaft 8336

Wilhelmplatz 11

Geschäftsstunden von 10—12 Uhr.

Stadttheater.

Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr:

Zum Besten der Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Krieger.

„Im Biwak".

Ein Kriegsbild mit Gesang von **Arthur Saß.**

Konzertteil.

Kleine Preise! **Vorverkauf bei Walleiser.**

Gemeinnützige Vorträge.

Der für Dienstag angekündigte Vortrag über das Rote Kreuz fällt wegen starker dienstlicher Inanspruchnahme des Herrn Generaloberarzt Professor Dr. Borchard aus. [8330

Freitag, den 9. Oktober spricht Herr Privatdozent Dr. Hecker-Dresden über

„Der Völkerkrieg von 1914".

Thomasmehl-Säcke

gut erhalten, kauft in jeder Menge

Chemische Fabrik Act.-Ges. vorm. Moritz Milch & Co.
Posen. 8271

Konkursmassen-Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse **Leipziger & Koeßler** gehörenden Bestände an [8332

Teppichen, Läuferstoffen, Gardinen und Decken

werden im Geschäftslokal, **Viktoriastraße 18,** sehr preiswert verkauft.

Der Konkursverwalter.
S. Oelsner.

Der Schneidereikursus

für **junge Mädchen besserer Stände**

beginnt Montag, den 12. Oktober.

Frau H. Frommhold, Schneidermeisterin,
8329) **Gartenstraße 18, part.**

Gelegenheitskäufe!
Gebrauchte Maschinen:
Laufgewichts-Viehwage, 20 Ztr. Tragfähigkeit, Westfalia-Düngerstreumaschine, 4 m breit mit Vorderwagen, div. Schrotmühlen, div. Stiften- und Breitdreschmaschinen, div. Häckselmaschinen, Kartoffel-Sortiermaschinen usw. usw. stehen preiswert zum Verkauf. **Paul Seler, Posen O 1, Colombstr. 21.**
(219b)

Dampfdreschsatz

auf Wunsch **mit Strohpresse zum Lohndreschen**
gibt sofort ab [219b

Paul Seler, landw. Maschinen
Posen, Colombstraße 21.
Telephon Nr. 2480.

Bohnermasse Ia
Stahlspäne
Bürsten jeder Art
empfiehlt **nur**
St. Martinstraße 62
Theodor Müller.

Automobil,

viersitzig, 6/15, sehr gut erhalten und gut laufend, wird billig **gegen Kasse** verkauft. Gefl. Angebote unter **X. P. 219 b** an die Exped. d. Bl.

Gebrauchter, sehr gut erhaltener

Dampfdreschsatz
mit Strohpresse

zurzeit im Betriebe zu besichtigen, ist für ca. Mk. 3 600 zu verkaufen.

Gefl. Angebote u. **M. K. 219b** an die Exped. d. Bl.

Wolfshaariger deutscher

Schäferhund (Rolf)

entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben [8333

Dominium Paulsfelde,
Post Ketsch.

Fast neue feldgraue

Offiziers-Ausrüstung,

sowie sonstige **neue Uniformstücke (Pionier-Off.) u. Stiefel** sofort zu verkaufen. [8318

Hardenbergstraße 4, v.

Herzliche Bitte!

Gestern wurde von mir eine hilfsbedürftige deutsche Frau, Mutter von 5 lebenden, zum Teil noch nicht schulpflichtigen Kindern, von 2 Knaben entbunden. Der Mann resp. Vater ist eingezogen und steht im Felde. Da die Not nun groß und die Wöchnerin nicht mit genügend Wäsche für sich und die Zwillinge versehen ist, so wollte ich an das mitleidige Herz meiner Mitmenschen appelieren und sie bitten, mir vor allen Dingen **Wäsche** für die kleinen Erdenbürger und **kräftigende Nahrung** für die Wöchnerin gütigst zu überweisen. [8328

Lasse die gespendeten Gegenstände abholen.

Frau Ida Engelmann,
Hebamme,
Posen, Hohenlohestr. 6, I.



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Duschnik** belegenen, im Grundbuche von **Duschnik** Band VI Blatt 141 und Band VIII Blatt 196 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Wirts **Josef Szukala** und dessen mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau **Magdalena** geborenen **Josefowska** zu **Duschnik Abbau** eingetragenen Grundstücke, bestehend: [8317

Blatt 141: aus Acker, Kartenblatt 5, Parzelle $\frac{199}{37}$, von 4 ha 25 ar 03 qm, mit 5 Tlr. Grundsteuerreinertrag welches in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel 36 verzeichnet ist,

Blatt 196: aus Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten, Stall und Scheune, sowie Acker und Wiese, Kartenblatt 4, Parzellen $\frac{378}{255}$, $\frac{548}{255}$, $\frac{381}{256}$ und 257, von 11 ha 62 ar 54 qm, mit 30,85 Tlr. Grundsteuerreinertrag und 75 M. Gebäudesteuernutzungswert, die in der Grundsteuermutterrolle unter Art. 220 und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 143 verzeichnet sind

am 28. November 1914, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 23, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Juli 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Samter, den 8. September 1914.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Wielowies** belegene, im Grundbuche von **Wielowies** Band III Blatt Nr. 81 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts **Valentin Lewandowski** und dessen Ehefrau **Marianna,** geb. **Lożynska** in **Hohensalza,** jetzt in **Wielowies** wohnhaft, als Miteigentümer kraft allgemeiner Gütergemeinschaft eingetragene Grundstück [8314

am 15. Dezember 1914, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, im Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus einem Wohnhaus mit Hofraum, Scheune mit Stall, Schweinestall, Bockwindmühle, Acker, Wiese und Weide, in einer Gesamtgröße von 6 ha 5 ar 53 qm, mit 14,04 Talern Grundsteuerreinertrag und 69 Mk. Gebäudesteuernutzungswert, Grundsteuermutterrolle Art. 69, Gebäudesteuerrolle Nr. 28, Kartenblatt 2, Parzellen Nr. $\frac{49}{19}$, $\frac{66}{18}$, $\frac{67}{18}$.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Februar 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Mogilno, den 27. Septbr. 1914.

Königl. Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 9 der Genossenschaft **Bank Ludowy — Volksbank** — eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in **Schrimm** eingetragen, daß als Stellvertreter während des Krieges für das Vorstandsmitglied **Stanislaus Przywecki** der Kaufmann **Stanislaus Sobolewski** in **Schrimm** in den Vorstand gewählt worden ist.

Schrimm, den 24. September 1914.

Königl. Amtsgericht.

Conditorei Bristol

Inh. Gustav Pohle

empfiehlt auch während der Kriegszeit seine eigenen, reichhaltigen [458

Konditorei-Waren.

Täglich frisch.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heut bei der Genossenschaft **„Molkerei Koschmin"** Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in **Koschmin** folgendes eingetragen worden: Der Rittergutsbesitzer **Ferdinand Heising** in **Orla** ist für die zur Fahne einberufenen Vorstandsmitglieder **Mitschke** und **Salfeld** für die Dauer der Kriegszeit zum Stellvertreter bestellt.

Koschmin, den 25. September 1914.

Königl. Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **Peter Kmiecik** in **Miloslaw** wird Justizrat **Peyser** in **Wreschen** zum Ersatz-Konkursverwalter ernannt, da der Konkursverwalter Rechtsanwalt **Dr. Lauterer** zu den Fahnen einberufen ist.

Wreschen, den 28. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Fahrradhändlerin **Karoline Manasse** in **Wreschen** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den **30. Oktober 1914, mittags 12 Uhr** vor dem Königlichen Amtsgericht in Wreschen, Zimmer 16, anberaumt.

Wreschen, den 28. September 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

An- und Verkäufe.

„Für unsere Krieger im Felde"

Feldpostbriefe

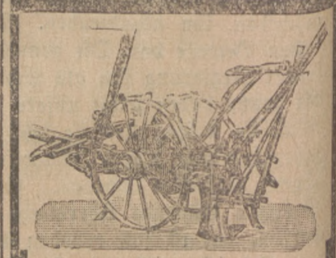
versende ich **portofrei** und empfehle als wichtige Liebesgabe:

Präservativ-Craem „Higinus" verhütet sicher das Wundlaufen der Füße, Dose Mk. **0,40.**
Gummi-Waschbecken, je n. Gr.
Militär-Suspensorien, Stück Mk. **1,50—3,00.**
Armee-Fußstreupulver, 75 Pf.
Feld-Drogerie, Stück Mk. **1,00, 1,50, 2,50.**
Kola-Pastillen, Schachtel **2,50.**
Feltseifen, Stück **10—50** Pf.
Salicyltalg, Stück **10—20** Pf.
Salicylvaseline, 30 bis 60 Pf.
Rasierapparate, je nach Wahl.
Rasierseife, 10 Pf. bis **1,00** Mk.
Rasierpinsel, 50 Pf. bis **1,50** Mk.
Leibbinden, je nach Wahl.
Verbandstoffe.
Zahnpasta, 60 Pf. bis **1,00** Mk.
Marsch-Sohlen, 10 Pf. bis **2,50.**
Katzenfelle, präp. **2,50—5,00.**
Hartspiritus, 0,45 bis **1,95** Mk.
Hustenbonbons, 0,20 bis 1,00.
Armeetropfen, 0,50 bis 2,00.
Kerzen, Stück **0,10** Mk.
Pfeffermünzgeist, Fl. **0.50-1** M.
Pfeffermünz-Tablet., Sch. **0,30**
Borvaseline, 0,20 bis 0,50 Mk.
Mundwassertabletten, 0,60-1.
Natrontabl., Schachtel **0,30.** Mk.
Heftpflaster, 0,10—2,50 Mk.
Hautcrême, Tube **0,10-1,00** Mk.

Theodor Müller, Posen,
St. Martinstraße 62.
Fernsprecher 1969.

---

55 Kutschwagen aller Arten und **15 Ponywag.** in allen Grössen, **10 Schlitten** bill. **Lewin** Klosterstr. 68, **Breslau.**



Kartoffelgraber
Original Harder
aus der Fabrik des
Erfinders Georg Harder
in **Lübeck**
sofort ab meinem Lager in Posen lieferbar.
Billiger Preis.
Paul Seler, Posen O 1,
Colombstrasse 21.

Unsere Sammlung
zum Besten der Krieger.

52. Quittung.

Oberzollrevisor Lippert (3. Monatsbeitrag) 10 M. Sammlung der Gurtschiner Schule 70 M. Hauptlehrer Korbowicz 15 M. Nachtrag der Sammlung vom 3. Arbeiterbatl. II: Leutnant Schultze 10 M., Wehrmann Kaczmarek (f. d. Hinterbl.) 50 M. Regier.-Sekr. a. D. May (2. Rate) 5 M. Sammelbüchse Nr. 1 für verwundete Krieger vom 15. September bis 1. Oktober im Restaurant „Zum alten Fritz“ (Ed. Buchmann), Kronprinzenstraße 122 16 M. Sammlung in der Schlacht- und Viehhofkasse in Posen für das Rote Kreuz: Rendant Schwarzkopf 3 M., Stadtsekretär Dombrowski 2 M., Diätar Wolff 1 M., Maschienenmeister Jaeckel 1 M., Inspektor Borchardt 1 M. die Hilfsarbeiter Wendland 1 M. und Sandberg 1 M., Schauamtsvorsteher Zikro 1 M., Probenehmer Goderski 1 M., Kontrolleur Witte 1 M., die Aufseher Koenig 1 M. und Giemza 2 M., Maschinist Deppe 0 50 M., Arbeiter Garniec 1 M., die Trichinenschauer Jeschner 2 M., Szymaniak 1 M., Jarofki 1 M., Fangerow 1 M., Siegert 1 M., Kinkowska 1 M., Schmoling 0,50 M., Praetzelt 1 M., Retzlaff 1 M., Friedrich 1 M., Storandt 1 M., Giebel 1 M., Gruhn 1 M., Heinz 1 M., Haase 0,50 M., Dropinsk 0,50 M., Regler 0,50 M., Stürmer 0,50 M., Trichinenschauer Hennig 1 M. Trichinenschauer Anders 0,50 M. die Fleischermeister Borkowski 1 M., J. Jackowski 2 M., v. Skrzycki 5 M., W. Jezierski 2 M., F. H. 5 M., A. Toklowicz 2 M., E. K. 5 M., Doede 5 M., Paul Tonn 5 M., Koschmieder 5 M., Olenderczyk 3 M., Eßmanu 1 M. A. Potocki 10 M., R. Stein 1 M., St. Zurkiewicz 5 M., Frau Jeske 0,25 M. zusammen 92,75 M. Steuersekretär Steiger, Posen 5 M. Dr. Erich Zechlin (f. Wollsachen) 10 M. Vereinskassenbestand W. O. 5 M. Wilhelm Liepelt (R. Kr.) 5 M. Margarete Krüger (R. Kr.) 0,50 M.

Zusammen 294,20 Mk.
Dazu Betrag der 51. Quittung 57 542,25 „
Insgesamt 57 836,45 Mk.

Berichtigung der 31. Quittung für die Ostpreußen: Schülerinnen der 6. Klasse der Mittelschule IV 9 M. Die Beträge von Margarete Krüger 0,50 M., Hilfsschaffner Wilhelm Liepelt 5 M. gehören in die 51. Quittung für die Krieger (R. Kr.).

Sammlung für die Ostpreußen (32. Quittung):

Ungenannt 10 M. Spar- und Darlehnskasse e. G. m. b. H. Ottorowo 25 M. Arndt, Posen 8 M.

Zusammen 43,00 Mk.
Dazu Betrag der 31. Quittung 15 174,55 Mk.
Insgesamt 15 217,55 Mk.
Im Ganzen 73 054,00 Mk.

Eingeliefert als Liebesgaben:

Ungenannt: 6 Paar Pulswärmer. N. N.: Bücher und Gesellschaftsspiele. Ungenannt: 1 Karton Staniol. Frau Polizeirat Ventzki, Posen: 2 woll. Jacken, 2 woll. Unterhosen. Berger: 3 Paar Socken, 2 Paar Pulswärmer, Bücher. Lehrer Blödorn, Kuschten: 9 Hemden, 10 Paar Socken, 1 Dtz. weiße Handtücher, ½ Dtz. bunte Handtücher, 10 Kopfkissenbezüge, 2 Bettbezüge, 4 Laken, 20 Taschentücher, 1 Schere. Frau Hedwig H., Pudewitz: 3 Hemden, 1 Paar Socken. Hummer, Posen: Bücher. Für die Ostpreußen: Kleidungsstücke, Wäsche, Strümpfe und Schuhe. N. N. Arndt, Posen. Hüneraski, Kostschin. Steinbrunn, Herderstraße. Lehrer Blödorn, Kuschten. Frau Anna Gundek, Gora. Richter Richthausen. Schorß, Glogauerstr. Ungenannt. Frau Zollinspektor Martini, Pudewitz. Frau Wiedemann, Schmiegel. Privat-Oberförster Miebes, Lasuwko. Wanda Hoffmann, Mixstadt.

Eingeliefert als „Gold für Eisen!“

Hörner, Bismarckseich, Kr. Rawitsch. 1 gold. Trauring.

Sammlung von Ferngläsern für unsere Truppen:

Hauptmann a. D. Bielau. Gartenstr. Distriktskommissar Greulich, Glowno. Privat-Oberförster Mieles, Lasuwko. Oskar Preiß, Posen.

Insgesamt 373 Stück.

Sammlung von Revolvern für unsere Truppen:

Oskar Preiß, Wallischei 76. Major von Gustorf, Posen. Ungenannt aus Porthof.

Insgesamt bis jetzt 87 Stück.
Weitere Spenden nimmt gern entgegen
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wer stiftet Feldpostabonnements?

Weitere Stiftungen an Feldpostabonnements gingen ein von:

	Pos. Tagebl.	Ostd. Warte.
Witwe Böckmann, Pirschütz zur freien Verfügung der Redaktion . .	—	1 Stück.
Ein Freiwilliger von 1870 für die 3. Komp. Füsilier-Regt. Nr. 37 .	—	1 „
Kaufmann Paul Schulz, Bukerstr. 9 für die schwere Feldhaubitzen-Batterie 6 des Fußartillerie-Regiments Nr. 5 . .	—	4 „
Kgl. Hoflieferant Herm. Matthes, Posen 3 Stück für das Inf.-Rgt. Nr. 47		
3 „ „ „ „ „ 46		
3 „ „ „ Fußart.-Rgt „ 5		
3 „ „ „ Rgt. Königs. „ 1		
3 „ „ „ Trainbatl. „ 5		
3 „ „ „ Pion.-Batl. „ 29		
3 „ „ „ Feldart.-R. „ 20		
3 „ „ „ Fliegerbtl. „ 2		
zusammen	—	24 „
Seminarlehrerin Lessing, Hohensalza für das Grenadier-Regiment Nr. 6 . .	—	2 „
Frau v. Lehmann-Nitsche, Chelmno, für die 9. Feld-Art.-Munitionskolonne der 2. Art.-Munitions-Kol.-Abtlg. . . .	—	4 „
Geschwister Jentsch, Posen zur freien Verfügung der Redaktion . .	2	— „
Eugen Leschziner, Pudewitz für die 4. Komp. d. Res.-Inf.-Regts. 46	—	3 „
Handarbeitslehrerin Gertr. Kirchner, Kolmar i. P. zur freien Verfügung der Redaktion . .	—	1 „
Zusammen . . .	2	40 Stück.
Im Ganzen bisher	**71**	**474 Stück.**

Wer stiftet weitere Feldpost-Abonnements für unsere braven Truppen im Felde? Bestellungen werden mit Rücksicht auf den Quartalswechsel schleunigst erbeten.

Die Feldpost.

Eilige und nicht eilige Feldpostbriefe.

Unter diesem Stichwort ist in der Presse darauf hingewiesen worden, daß bei den Feldpostsammelstellen im Deutschen Reich, die die Feldpostbriefe bearbeiten, eine Trennung nach „Eiligen Briefen“ und nach „Mannschaftsbriefen“ stattfindet. Dazu schreibt das Reichspostamt:

Das ist zutreffend und in der von der Militär- und Postverwaltung vereinbarten Feldpost-Dienstordnung vorgeschrieben. Zu den sogenannten eiligen Briefen gehören nämlich in erster Linie alle Briefe in Militärangelegenheiten, dann aber auch die Offiziersbriefe, weil man diesen oft überhaupt äußerlich nicht ansehen kann, ob sie dienstlicher oder privater Art sind. Die „Eiligen Briefe“ und die „Mannschaftsbriefe“ werden für sich abgebunden und bezeichnet, sodann aber in einen gemeinsamen Beutel verpackt und stets gleich schnell befördert. Zu der Befürchtung, daß die Post es mit den Briefen an den einfachen Soldaten weniger eilig habe tls mit denen für die Offiziere, liegt kein Anlaß vor.

Jeder nach seinem Geschmack!

(Nachdruck untersagt.)

Bei Insterburg lag Deutschland offen.
Viel Russen sind dort eingetroffen
Und dachten lange dort zu bleiben.
Bald rückt heran, sie zu vertreiben
Von Hindenburg, der deutsche Held;
Da räumten schleunigst sie das Feld.

Als nun die Russen stürmten fort,
Lag noch viel Brot an jenem Ort
Dies mitzuführen fehlte Zeit;
Denn schon erschien zum Kampf bereit
Das deutsche Heer mit starker Macht
Und lud die Russen zu der Schlacht.

Daß Talglicht gern die Russen fressen,
Hat man in Deutschland nicht vergessen.
Jetzt aber hörte man mit Staunen:
„Auch der Geschmack hat seine Launen.“
Denn in den Kellern unverschlossen
Mit Erdöl lag das Brot begossen.

Gewiß hat wohl das Russenpack
Für Erdöl eigenen Geschmack
Und führt das Öl in großen Mengen,
Nicht nur zu mörderischem Sengen.
Doch Hindenburg sprach ohn' Besinnen:
„Bald haben wir die Russen drinnen;
So speise jeder dann in Ruh,
Sind sie gefangen, à son goût.“

Und so geschah's; der Russen Schar
Mit Erdöl reicht das Brot man dar,
Und jedem hat's so gut geschmeckt,
Daß er noch heut' den Mund sich leckt!
„Was Du nicht willst, das Dir geschieht,
Das tu auch Deinem Feinde nicht.

Lass', Russe, künftig solches sein,
Wenn Du hier hausest, wie ein Schwein,
So reicht man als Gefang'nenfutter
Dir Erdöl zu dem Brot statt Butter!

Posen, den 4. Oktober 1914. Dr. Johannes Burchard.

Aus der Verlustliste Nr. 36.

(Schluß.)

Infanterie-Regiment Nr. 156, Beuthen O.-S. Longwy am 22. 8. und Longuyon am 24. 8. 14. 6. Komp.: Musk Max Konzera, Miala, Kr. Filehne, vm.

Infanterie-Regiment Nr. 166, Bitsch. Bergaville, Biedesdorf am 20., Bonviller am 22., Girivillon und Sedanvillers am 26. 8. und Vallois am 5. 9. 14. 9. Komp.: Musk. Stanislaus Pomykaj, Sulkau, Kr. Jarotschin, l. vw. Res. Johann Cieslinski, Mortzin, Kr. Thorn, vm. Res. Roman Sirpka, Bogday, Kr. Adelnau, vm. Res. Johann Pilarski, Sprenden, Kr. Marienwerder, vm. — 11. Komp.: Musk. Franz Czarnecki, Kirchenjahn, Kr. Marienwerder, l. vw. Tambour Franz Karasch, Altmark, Kr. Stuhm, tot. Musk. Josef Modrzinski, Jankowyce, Kr. Adelnau, vm. Musk. Josef Plewinski, Slanin, Kr. Ostrowo, l. vw. Musk. Andreas Norek, Steinhorst, Kr. Posen, l. vw.

Infanterie-Regiment Nr. 170, Donaueschingen. Mülhausen i. E. am 9. und 10., St. Barbe und Ménil vom 25. bis 28. 8. 14. 11. Komp.: Musk. Martin Szczepaniak, Morasko, Kr. Posen, schw. vw. Vizefeldw. Max Oskar Kurschat, Schwiertzen, Kr. Thorn, l. vw. — 12. Komp.: Musk. Leon Ciazinski, Golen-

Posener Stadttheater.

Ein Schauspiel aus den Tagen der Mobilmachung.

Die Herren Johannes Wiegand und Wilhelm Scharrelmann haben es ohne Zweifel sehr gut gemeint, als sie ihr „Schauspiel aus den Tagen der deutschen Mobilmachung“ schrieben, das sie „Die heilige Not“ nannten und das man am Sonnabend im Posener Stadttheater kennen lernte. Leider ist es bei dem Wollen geblieben; und ich meine, es wird vorerst bei allen ähnlichen Versuchen bei dem Wollen und den guten Absichten sein Bewenden haben. Wir alle stehen ja doch jetzt immer noch viel zu stark unter dem unbeschreiblichen und immer noch nicht ganz begreifbaren Eindruck der gewaltigen Tage zu Anfang August, als daß wir Rechenschaft darüber geben könnten, was damals in uns vorgegangen ist und was noch heute in uns vorgeht. Und wenn nicht ein ganz großer Geist sich dieses Stoffes bemächtigt, so wird alles Dichten und Schriftstellern darüber immer ein Stammeln bleiben, ein unbeholfenes Lallen, das uns an den Tatsachen und an dem Brausen der Zeit gemessen klein und unbedeutsam, ja oft sogar schal erscheinen muß. Ein Mann, der wirklich ein Schauspiel aus jenen großen Tagen schreiben will, muß ein Schiller oder mindestens ein Kleist sein; und da alles, was Kleinere schaffen können, immer Stückwerk bleiben muß, so wollen wir lieber gar kein Schauspiel aus jenen Tagen sehen und hören, sondern wollen fortfahren, uns selbst darüber Rechenschaft zu geben, was wir damals empfunden und gedacht haben, wollen daran arbeiten, die Eindrücke in uns selbst zu verarbeiten und sie weiter auf uns wirken zu lassen; das wird uns weiter helfen, wird uns der großen Zeit würdiger machen, als wenn wir mit unseren an dem Wesen dieser unsagbar großen Zeit gemessen, kümmerlichen Kräften der Welt ein Schauspiel aus jenen Tagen zu schreiben versuchen.

Das hätten sich auch die Herren Wiegand und Scharrelmann sagen sollen; sie hätten besser daran getan, als aus guten und leider meist auch minder guten Zeitungsaufsätzen ein Stück zu schreiben, das — es mag hart sein, es zu sagen, aber es ist so — ledern wirkt und mit all den wohl aus dem Leben entlehnten, aber nicht zu Leben geformten Gestalten uns wie ein fader Abklatsch einer brausenden, tobenden Wirklichkeit anmutet, am Schreibtisch ausgeklügelt und aus oft wie hohle Redensarten wirkenden tönenden Worten zusammengestoppelt. Man muß so vieler Dichterlinge mühseliges Geschreibsel, in mühselige Verse geschraubt, in diesen Tagen genießen; man sieht unter der Flut dieser Gedichte das wenige wirklich Gute beinahe ertrinken und kann doch nichts dagegen tun, daß tausend Schreiber dem Ausdruck zu geben versuchen, was sie Gefühl nennen — da will man nicht auch noch im Theater diese papierne Begeisterung über sich ergehen lassen.

Es fehlt nichts in dem Stück: der Redakteur ist da, der den Zaren einen Blutzaren genannt hat und deshalb im Gefängnis sitzt, aber infolge des Kaiserlichen Gnadenerlasses frei wird und nun sich stolz in die Brust schlagen und sich sagen lassen kann: Du hast doch recht gehabt; die jammernde Mutter und Frau ist da, und auch die tapfere Braut, der kriegsfreiwillige Schüler mit dem Notexamen, der Kruppsche Ingenieur, der etwas von Überraschung und von Brummern murmelt und nun als Reserveunteroffizier ins Feld zieht; und auch der geschäftstüchtige Kommerzienrat fehlt nicht, der schnell noch ein wenig das Vaterland verraten will, indem er seine Flugzeuge an den Feind verkauft, daran aber von seinem edlen Sohn gehindert wird; und schließlich ist auch der Künstler da, der in Friedenszeiten die Geige spielt und nun über den Zusammenbruch aller Kulturwerte jammert und darüber, daß seine armen, zarten Hände nun die Büchse spannen müssen — ja alle diese Gestalten sind da. Aber keine hat Leben; alle reden sie papierne Phrasen und oft hört es sich an, als ob sie Leitartikel aus dem Buxtehuder Kreisblatt vorlesen. Und das scheint mir denn doch nicht der rechte Ausdruck für diese Zeit zu sein. Das ist kein Schauspiel aus den Tagen der Mobilmachung, sondern ein Puppenspiel ohne Kraft und Mark und ohne ursprüngliches Empfinden, das allein den Weg weisen kann zum Ausdruck der Gefühle, die uns alle beseelten und noch beseelen.

Auch die Aufführung kann leider nicht uneingeschränkt gelobt werden; zunächst konnten einige der Damen und Herren ihre Rollen nicht. Und dann redeten sie fast alle noch tönender und geschwollener, als die schlechten Leitartikel der Verfasser es wohl verlangten. Es ist allerdings schwer, hohle Redensarten so zu sprechen, daß sie wenigstens annähernd wie der Ausdruck von echtem Empfinden wirken; aber wenn man die Phrasen auch noch mit dem ganzen hohen Pathos einer auf Stelzen daherkommenden überwundenen Kunst von sich gibt, dann ist der Schritt zum Lächerlichen nur noch sehr klein. Das Stück soll nicht Veranlassung sein, über das Können einzelner der alten und neuen Künstler ein Urteil abzugeben; es gab keine Gelegenheit zur Offenbarung von wirklicher Schauspielkunst.

Das nur schwach besetzte Haus verhielt sich kühl. Wohl jeder empfand, daß die Tage der deutschen Mobilmachung anders gewesen waren, als es da oben auf der Bühne gezeigt wurde.

K. P.

„Zopf und Schwert“.

Das schon etwas verstaubte Lustspiel Gutzkows, das ein Bild vom Leben an dem Hof Friedrich Wilhelms I. von Preußen geben soll, wird jetzt an manchen Theatern im Reich wieder ans Licht gezogen. Das Stück behandelt mit behaglichem Humor die Vorgeschichte der Verbindung von Friedrichs des Großen Schwester Wilhelmine mit dessen Freund, dem Erbprinzen von Bayreuth, und da es im übrigen ein Stück preußischer Hof- und Soldatengeschichte ganz anschaulich erzählt, so mag die Ausgrabung in diesen Tagen gerechtfertigt sein. Über die Bühnenwirkung zwar hat sich auch Kutzkow nie Zweifeln hingegeben. Die Schilderung ist gar zu breit ausgesponnen und die Handlung schreitet deshalb mit einer Langsamkeit vor, der mit einigen herzhaften Strichen wenigstens etwas von seiner nicht gerade unterhaltenden Wirkung genommen werden könnte. Gutzkow hat übrigens selbst nicht nur diese Klippe, der sich sein Werk in gefährlicher Weise nähert, sondern noch eine andere richtig erkannt, nämlich die, daß die Anlage des Charakters des Soldatenkönigs und mancher der Herren aus seiner Umgebung leicht dazu führen könnte, daß die Darsteller die Charakteure vergröbern und dadurch den feinen Lustspielton verschwinden lassen könnte. Diese Gefahr, der Gutzkow in einem Vorwort zu seiner Dichtung zu begegnen sucht, wurde im allgemeinen in der Aufführung am Sonntag abend richtig und glücklich vermieden Dennoch kann man leider nicht sagen, daß die Darstellung sonst in allen Stücken gut war.

Herr Werbke, der am Abend vorher den Redakteur angemessen gegeben hatte und der in diesem Winter Herrn Verden ersetzen soll, zeigte gar zu wenig Charakterisierungskunst; dieser König blieb immer der gleiche, ob er fluchte und schimpfte, ob er seiner Gattin feine Bosheiten sagte, ob er seine Tochter oder deren Hofdame abkanzelte oder ob mit dem englischen Abgesandten verhandelte Die Rolle ist gewiß nicht undankbar, sie gibt Gelegenheit zur Entfaltung feinen künstlerischen Empfindens und erfordert die Fähigkeit des Abtönens in ziemlich starkem Maße. „Neben dem Ton des Hausvaters soll Friedrich Wilhelm die königliche Würde behaupten“ sagt Gutzkow. Von königlicher Würde sah und hörte man bei Herrn Werbke wenig, wie überhaupt sich die Darstellung auf eine brave Durchschnittsleistung beschränkte, die hier nicht genügen kann. Weitere Leistungen werden zu erweisen haben, ob sich dieser Eindruck zu Gunsten des Herrn Werbke ändert.

Frisch und lebendig und mit angenehmen Formen gab Herr Hell den Erbprinzen von Bayreuth. In Frl. Holm, die die Prinzessin Wilhelmine mit glücklichem Erfassen des Charakters der Rolle darstellte, fand er eine gute Partnerin. Dagegen kann das Urteil über Frl. Burg zunächst nicht allzu günstig lauten; da zeigt sich zu wenig von der für das Frl. v. Sonnsfeld und ähnlichen Rollen nötigen Natürlichkeit und ungezwungen sprudelnden Lebhaftigkeit und es wird äußerster Hingabe und tüchtiger Arbeit bedürfen, wenn sie Frl. Dewis ersetzen soll. Meisterhaft „bei aller kecken Vertraulichkeit noch den Rand eines zitternden Kammerdieners haltend“ (siehe Gutzkows Vorwort) gab Herr Schlegel den Eversmann; das war die Leistung eines ganzen Künstlers.

Im übrigen war es braver Durchschnitt. Aber wenn schon in diesem Winter Theater gespielt werden soll, dann ist eine besonders gewissenhafte Abwägung und Prüfung bei der Auswahl der Künstler nötig. Denn mit Kräften, die in der „Kinokönigin“ und in der „spanischen Fliege“ glänzen können, ist jetzt nichts anzufangen; für solche Kost ist jetzt nicht die Zeit. Für das, was jetzt das Theater bieten soll und einzig bieten darf, braucht man Kräfte, die höhere Ansprüche erfüllen können.

K. P.

schewo, Kr. Znin, schw. vw. Musk. Val. Kolpatzki, Ostremba, Kr. Löbau, l. vw.

Infanterie-Regiment Nr. 173, St. Avold. Merch-le-Haut am 22. 8. 14. 1. Komp.: Musk. Johann Migas, Smogozewo, Kr. Gostyn, schw. vw. Musk. Paul Gierschewski, Golluhn, Kr. Berent, vm. Musk. Ignaz Krasniak, Gremblewo, Kreis Ostrowo, l. vw. — 3. Komp.: Res. Josef Brennike, Klein-Dungen, Kr. Marienburg, vm. — 4. Komp.: Musk. Martin Pawlak, Przyborowo, Kr. Gostyn, tot.

Reserve-Jäger-Bataillon, Nr. 5, Hirschberg. Boismont und Bazeilles am 22. und Nouillonvont am 24. 8. 14. 1. Komp.: Jäger Alexander Sliwinski, Parzenizewo, Kr. Schmiegel, tot. Jäg. Albert Puhl, Pietronke, Kr. Kolmar, tot. Jäger Heinrich Wohlgemuth, Platenhof, Kr. Marienburg, tot. Jäger Paul Hoffmann, Pogorzelle, Posen, tot. Jäger Paul Monse, Nowaczill, Kr. Gnesen, l. vw. Oberjäger Kurt Holzer, Trommelut, Kr. Obornik, l. vw. Oberjäger Josef Karcz, Bentschen, l. vw. Jäger Josef Bendorf, Adl. Kamionken, Kr. Marienwerder, schw. vw. Jäger Jos. Jenneck, Gora bei Birnbaum, vw. Jäger Peter Schubera, Owinsk, schw. vw. Gefr. Konrad Wandelt, Schildberg, schw. vw. Jäger Stanislaus Sobiak, Posadowo, Kr. Neutomischel, vm. Jäger Karl Fabian, Nuischke, Kr. Neutomischel, tot. Jäger Josef Napieralla, Bukowiec, Kr. Neutomischel, tot. Jäger Stanislaus Grobelniak, Schroda, vm. Jäger Karl Adam, Romanshof, Kreis Czarnikau, vm. Jäger Valentin Jankowiak, Melpin, Kr. Schrimm, vm. Jäger Karl Hornik, Winskowitz, Kr. Rosenberg, vm. Jäger Martin Konieczny, Transchka, Kr. Wreschen, schw. vw. — 2. Komp.: Vizefeldw. Paul Petrich, Obersitzko, Kr. Samter, l. vw. Gefr. Emil Streich, Zduny, Kreis Krotoschin, vw. Jäger Emil Fechner, Niemieczkowo, Kreis Obornik, schw. vw. Jäger Adalbert Rakoniewski, Zabikowo, Posen, vw. Jäger Nikodemus Kaczmarek, Kroschnitz, Kr. Bentschen, vw. Jäger Stefan Stroinski, Schrotthaus, Kr. Obornik, vw. Jäger Johann Bettka, Kempen in Posen, vw. Jäger Johann Bartecki, Raschewey, Posen, vw. Jäger Bruno Gottsche, Grudno, Kr. Neutomischel, vw. Jäger Paul Matheus, Zaborowo, Posen, schw. vw. Jäger Eduard Jendrowiak, Lubin, Kr. Kosten, vw. — 3. Komp.: Jäger Vinzent Ciesielski, Wulke, Kr. Lissa, tot. Jäger Peter Rekos, Brenno, Kr. Fraustadt, vm. Jäger Franz Prokop, Jankowice, Posen, schw. vw. Jäger Anton Radajewski, Dolzig, Kr. Schrimm, l. vw. Jäger Andreas Zych, Pol.-Koschmin, Kr. Pr.-Holland, l. vw. — 4. Komp.: Jäger Andreas Srama, Kobylink, Kr. Samter, vw. Jäger Vinzent Kawczyinski, Schokken, Kr. Wongrowitz, l. vw. Jäger Josef Sandrowik, Japkuwko, Kr. Wongrowitz, vm. Jäger Johann Szopny, Kl.-Lenschütz, Kr. Birnbaum, vm. Jäger Hermann Pokrandt, Rudak, Kr. Marienwerder, vw. Jäger Stanislaus Kubicki, Luszczanow, Kr. Jarotschin, vm. Jäger Vinzent Kawczynski Schokken, Kr. Wongrowitz, vm. Jäger Karl Böhm, Groß-Rodau, Kr. Marienwerder, vm. Jäger Friedrich Herold, Meseritz, schw. vw. Jäger Bernhard Weinberg, Langwalde, Kr. Bromberg, l. vw. Jäger Josef Mirzinski, Buk, Kreis Grätz, vm. Jäger Oskar Marchlewitz, Danzig, l. vw. Jäger August Rzyski, Neudorf, Kr. Bomst, vm. Jäger Michael Olejniczak, Romanowo, Kr. Schroda, schw. vw. Jäger Stefan Strzelewicz, Buk, Kr. Grätz, vm. Jäger Stefan Hoffmann, Stenschewo, Posen, vm. Jäger Emil Schütz, Neu-Bornin, Kr. Bomst, tot.

Feldartillerie-Regiment Nr. 36, Danzig. 1. Abt. Walterkehmen am 20. 8. 14. Stab: Major Berthold Thimey, Arendsee, Kr. Blesburg, schw. vw. Leutnd. und Adj. Walter von Seydlitz-Kurzbach, Hamburg-Eppendorf, schw. vw. Kan. Paul Fromm, Danzig, l. vw. Kan. Franz Niklewski, Mewe a. W., Kr. Marienwerder, l. vw. Kan. Arthur Schimanowsky, Ohra, Kr. Danziger Höhe, vm. Kan. Julius Harczyk, Warschau, l. vw. 1. Batterie: Unteroff. Arthur Hennig, Elbing, l. vw. Unteroff. Emil Mischke, Klein-Tuschen, Kr. Bütow, schw. vw. Kan. Heinrich Groß, Königsberg, schw. vw. Kan. Heinrich Schanz, Städthoff, Kr. Danz. Niederung, schw. vw. Kan. August Zusch, Wersk, Kr. Flatow, l. vw. Kan. Franz Hosenberg, Gillau, Kr. Allenstein, l. vw. Kan. Albert Maronn, Treblin, Kr. Rummelsburg, l. vw. Kan. Friedrich Möller, Scholenfleth, Kr. Pinneberg, l. bw. Kan. Paul Latotzki, Stolp, l. vw. Kan. Max Samuel, Zigantenberg, Kr. Danz. Höhe, tot. 2. Batterie: Hauptmann Horst Dreßler, Pr.-Stargard, schw. vw. Leutn. d. Res. Georg Barczewski, Thiergardt, Kr. Marienburg, tot. Leutnant d. Res. Hans Penner, Warnau, Kr. Marienburg, l. vw. Vizewachtmeister Rudolf Weithe, Hütte, Kr. Pr.-Stargard, tot. Unteroff. Emil Krutz, Raddatz, Kr. Neustettin, tot. Kan. August Dörow, Sellin, Kr. Rummelsburg, tot. Kan. Franz Rosin, Nakel, Kr. Karthaus, tot. Kan. Max Ruczyinski, Neuhof, Kr. Strasburg, schw. vw. Kan. Gustav Lonsert, Stangendorf, Kr. Marienwerder, schw. vw. Kan. Bernhard Scharf I, Cölln-Neustadt, schw. vw. Unteroff. Otto Dickmann, Danzig, schw. vw. Einj.-Freiw. Unteroff. Ernst Bieler, Nestau, Kr. Greifenberg, l. vw. Kan. Franz Frankowski, Griebnow, Kr. Karthaus, schw. vw. Kan. Paul Dybowski, Dirschau, schw. vw. Kan. Willy Unnasch, Mizen, Kr. Stolp, schw. vw. Kan. Heinrich Schleede, Plau in Mecklenb.-Schwerin., l. vw. Kan. Mathias Nissen, Bilderup, Kr. Apenrade, l. vw. Kan. Hermann Kowitz, Mariensee, Kr. Karthaus, l. vw. Kan. Leo Kurrasch, Speck, Kr. Lauenburg, schw. vw. Kan. Bruno Ohme, Hamburg, schw. vw. Kan. Kurt Kroecker, Neustadt, schw. vw. Kan. Johann Kuklinski, Deutsch-Briesen, Kr. Schlochau, l. vw. Kan. Maximilian Jastromski, Bilawy, Kr. Thorn, l. vw. Kan. Stephan Zimny, Groß-Trampen, Danz. Höhe, schw. vw. Kan. Theodor Fick, Friedrichshütte, Kr. Beuthen, schw. vw. Gefr. Max Rützen, Rügenwalde, schw. vw. Kan. Johann Gronwald, Löblau, Kr. Danziger Höhe, l. vw. Kan. Ernst Komstke, Sperlingsdorf, Kr. Danziger Niederung, l. vw. Gefr. Paul Koball, Börnen, Kr. Rummelsburg, schw. vw. Kan. Richard Lange, Eichsholz, Kr. Heiligenbeil, l. vw. Kan. Adam Deikl, Kossau, Kr. Karthaus, schw. vw. Kan. Franz Deik II, Gartsch, Kr. Karthaus, schw. vw. Kan. Emil Steinke, Kapellenhütte, Kr. Karthaus, l. vw. Kan. Otto Ludwigkeit, Mentussen, Kr. Darkehmen, schw. vw. Gefr. Künzel, Neustadt, Sachsen-Weimar, l. vw. Kan. Kriesel, Darmsdorf, Kr. Bütow, l. vw. Kan. Kresin, Nakel, Kr. Karthaus, l. vw. Kan. Pett, Schwarz-Damekow, Kr. Stolp, l. vw. Einj.-Freiw. Unteroff. Paul Dräger, Gillnitz, Kr. Berent, vm. Unteroff. Müller, Neuenburg, Kr. Schwetz, vm. Kan. König, Schof, Kr. Lauenburg, vm. Kan. Wischnack, Garzisken, Kr. Danzig, vm. Kan. Schnick, Ober-Klanau, Kr. Danzig, vm. Kan. Knoblauch, vm. Kan. Brosowski, vm. 3. Batterie: Hauptm. Max Nadrowski, Stuhm, schw. vw. Res. Kaczmarek, Posen, tot. Serg. Georg Wagner, Spreuhagen, Kr. Beeskow-Storkow, l. vw. Kan. Johann Breuer, Neunkirchen, Kr. Stadeln, l. vw. Kan. Leo Lipinski, Ostritz, Kr. Karthaus, l. vw. Kan. Paul Erdmann, Danzig, l. vw. Leichte Munitionskolonne: Sergeant Jäger, l. vw. Fahrer Franz Kankowski, Spichau, Kr. Neustadt, schw. vw. Kan. Emil Pioch, Burgsdorf, Kr. Neustadt, l. vw.

Feldartillerie-Regiment Nr. 46, Wolfenbüttel und Celle. Gefechte bei Guise und St. Quentin am 29. und 30. 8. 14. 2. Abt. Stab. Kan. Hermann Fundling, Schellerten, Kr. Marienburg, tot.

Feldartillerie-Regiment Nr. 67. 2. Abt., Bischweiler. Gefechte im Westen vom 27. 8. bis 4. 9. 14 (Moyen). Kan. Rohbeck, Ruschendorf, Kr. Dt.-Krone, l. vw.

Sächsische Verlustliste Nr. 18.

3. Infanterie-Regiment Nr. 102, Zittau. (Vom 23. 8. bis 9. 9. 14.) 7. Komp.: Res. Gustav Marohn, Briecnitz, Kreis Dt.-Krone, schw. vw., Kopf. Re. Edward Hannemann, Roenberg, Danzig, l. vw., rechter Arm.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 47. (Vom 20. 8. bis 12. 9. 14.) 1. Komp.: Soldat Paul Hübner, Culmisch-Rosgarten, Kreis Culm, l. vw. — 2. Komp.: Soldat Johann Walczak, Borkowo, Kr. Pleschen, schw. vw., Ellenbogen. — 3. Komp.: Soldat Franz Hunt, Gembitz, Kr. Czarnikau, l. vw., Hand. — 4. Komp.: Unteroff. Adolf Krupinski, Sildberg, tot. Soldat Bernhard Grohnke, Buggarbe, Kr. Graudenz, vw.

Mobile Ersatz-Abteilung 7 Feldartillerie-Regiments Nr. 77. (Vom 18. 8. bis 10. 9. 14.) 2. Ersatzbatterie: Unteroff. Adolf Aue, Melnow, Kr. Graudenz, tot.

Die Verlustliste Nr. 41

verzeichnet folgende Truppenteile: Generalkommandos: 1. Armeekorps Stabswache 2. und 4. Armeekorps Stab. Infanterie: 8. Inf.-Div., Stab. 12. und 22. Res.-Inf.-Brig., Stab. 3., 7., 15. und 20. Inf.-Brig., Stab. 22. Res.-Inf.-Brig., Stab. 30., 43. und 86. Inf.-Brig., Stab. 1. Res.-Garde-Regt., Ersatz-Batl Nr. 2, 3, 4, Garde, Berlin, der 1. gemischten Garde-Ersatz-Brigade. Res.-Inf.-Regt. Nr. 2. Gren.-Regt. Nr. 5. Brig.-Ersatz-Batl. Nr. 7. Gren.-Regt. Nr. 10. Res.-Regt. Nr. 10. Gren.-Regimenter Nr. 11, 12. Inf.-Regt. Nr. 12. Inf.-Regt. Nr. 18. Res.-Inf.-Regt. Nr. 19. Inf.-Regt. Nr. 21. Res.-Inf.-Regimenter 21, 22, 23. Brig.-Ersatz-Bataillon Nr. 24. Inf.-Regimenter Nr. 29, 30, 31, 32. Res.-Inf.-Rgt. Nr. 32. Landw.-Regt. Nr. 32. Res.-Inf.-Rgt. Nr. 35. Brig.-Ersatz-Batl. Nr. 43. Inf.-Rgt. Nr. 44. Res.-Inf.-Rgt. Nr. 48. Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 48. Res.-Inf.-Rgt. Nr. 60. Inf.-Rgt. Nr. 61, 63. Füs.-Rgt. Nr. 73. Brig.-Ersatz-Batl. Nr. 80. Inf.-Rgt. Nr. 82. Res.-Inf.-Rgt. Nr. 82. Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 83. Res.-Inf.-Rgt. Nr. 87. Inf.-Rgt. Nr. 128. Res.-Inf.-Rgt. Nr. 130. Inf.-Regimenter Nr. 135, 146, 147, 148, 149, 156, 169, 175. Landsturm-Bataillone Offenburg-Neuwied, Jägerbatl. Nr. 8, Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 12, Kavallerie: Drag.-Rgt. Nr. 19, Res.-Hus.-Rgtr. Nr. 2 u. 5, Ulanen-Rgt. Nr. 15, Jäger-Rgtr. z. Pf. Nr. 7, 10 u. 2. Landsturmeskadron II. Armeekorps, Feldartillerie: Res.-Feldart.-Rgt. Nr. 11, Feldart.-Rgtr. Nr. 19, 37, 38, 41, 55, 67 n. 75. Divisions-Artillerie Rgt. d. 4. Landwehrdiv. Fußart.: Res.-Fußart.-Rgtr. Nr. 14 u. 15. Pioniere: Pionier-Bataillon Nr. 2, 3, 4. u. 5. 2. Pion.-Btl. Nr. 14, Kombiniertes Pion.-Bataillon Nr. 15. 1. Pionier-Bataillon Nr. 16 Pionier-Batl. Nr. 17, Pionier-Ers.-Batl. Nr. 17. Pionier-Regt. Nr. 19, Pionier-Batl. 26, Ers.-Pionier-Komp. d. 6. Landw.-Korps, Verkehrstruppen: Armeetelegr.-Abt. Nr. 2, Leichte Funkerstation d. 6. Kavalleriedivision, Nachrichtenabtlg. d. 6. Kavalleriedivision, Sanitäts-Kompagnien: San.-Komp. Nr. 1 des Gardekorps. San.-Komp. Nr. 1 des Garde-Res.-Korps. San.-Komp. Nr. 2 des II. Armeekorps. San.-Komp. Nr. 2 des XVI. Armeekorps. Train: Garde-Div.-Brücken-Train Nr. 3. Pionier-Belag.-Train v. Pionier-Regt. Nr. 19. Schwere Reserve-Proviantkolonne Nr. 17. des VII. Reserve-Armeekorps.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 5. Oktober.

Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.)

Dienstag, 6. Oktober. 1829. Stephensons Lokomotive „Rocket" in Betrieb gesetzt. 1837. Eugenie Beauharnais Hortense, Dichterin, †. 1891. Karl I., König von Württemberg, † Stuttgart. 1892. Alf. Tennyson, engl. Dichter, † Haslemere. 1905. Ferdinand Frhr. v. Richthofen Geograph, Geolog u. Forschungsreisender, † Berlin als Prof.

Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

LII.

Herr Pichon glaubt, wie wir gestern durch Extrablatt bekannt gaben, seine Landsleute vor einer übertrieben rosigen Auffassung der Lage warnen zu sollen; die Franzosen müßten, so schreibt er im „Petit Journal", noch lange gegen schwere Hindernisse anstürmen, die ihnen die bösen Deutschen so mir nichts dir nichts in den Weg legen. Mit ganz besonderer Freude begrüßten wir wohl alle sein Geständnis: „Berlin wird noch nicht morgen von den Russen besetzt." Ein einmütiges deutsches „Sehr richtig" wird diese Worte ganz besonders unterstreichen. Einstweilen sind, wie auch die neueste Siegesdepesche aus Suwalki beweist, die gestern morgen den Reigen der erfreulichen Nachrichten eröffnete, unsere Truppen drauf und dran, den Russen den Siegeseinzug in Berlin noch etwas zu erschweren oder richtiger ad calendas graecas zu vertagen. In zweitägiger Schlacht wurden auf der Linie Suwalki—Augustow das dritte sibirische und Teile des 22. russischen Armeekorps nach hartnäckigem Kampfe glänzend geschlagen: 3000 Gefangene, 18 Geschütze, vier Maschinengewehre waren der äußerlich erkennbare Erfolg dieser Schlacht, deren moralischer Einfluß auf die geschlagenen russischen Truppen der sein wird, daß ihnen einstweilen die Einfallgelüste in den jetzt deutschen Landesteil Suwalki etwas vorgehen werden. Der Fall dreier weiterer Forts von Antwerpen beweist, daß unsere Truppen ganze Arbeit zu machen pflegen, und daß sie das, was sie erst einmal eingeklammert haben, aus ihren Händen nicht mehr herausgeben. Wenn nicht alles trügt, ist der Fall von Antwerpen in naher Zeit zu erwarten. Die heutige Meldung aus dem Großen Hauptquartier besagt, daß auf dem rechten Flügel des westlichen Kriegsschauplatzes und in den Argonnen unsere Sache erfolgreich vorwärts geht. Man darf aus allen diesen erfreulichen Nachrichten die Hoffnung schöpfen, daß Minister Pichon mit seiner Warnung an die Franzosen durchaus im Rechte war. Wenn wir noch eine Bemerkung seinen Ausführungen im „Petit Journal" hinzufügen dürfen, so ist das die, daß die Deutschen mit der Aufhäufung schwerer Hindernisse überhaupt nicht eher ruhen werden, als bis sie die Franzosen niedergerungen haben, zu Lande und zu Wasser. Denn auch die beiden deutschen Kreuzer „Scharnhorst und „Gneisenau" sind wieder eifrig bemüht gewesen, der im fernen Osten belegenen französischen Insel Tahiti im Stillen Ozean einige freundliche Grüße in Gestalt von Granaten zu übersenden und ein angeblich abgerüstetes kleines französisches Kanonenboot „Zélée" vor Papete, der Hauptstadt jener Insel, in Grund zu bohren. Da diese Nachricht von dem im Punkte der Wahrheitsliebe ja nicht ganz einwandsfreien französischen Marineministerium ausgeht, so dürfen wir zu unserer Beruhigung annehmen, daß die Waffentat der beiden wackeren Kreuzer in Wirklichkeit in einem für uns noch viel glänzenderen Lichte erscheinen wird, als es schon nach französischer Darstellung der Fall ist. Alles in allem hat demnach die laufende Woche für uns einen herrlichen Anfang genommen, möchte sie uns mit Gottes Hilfe eine Fülle weiterer Siegesnachrichten bescheren!

Erntedankfest feierte gestern die deutsche Christenheit in den Gotteshäusern, ein Erntedankfest, wie es uns seit dem Kriege von 1870/71 nicht mehr beschieden gewesen ist, so vollständig abweichend von denen, die wir in der langen Friedenszeit von 44 Jahren feiern durften. Zwar Gott der Herr hatte auch in diesem Jahre unsere Fluren und Felder reich gesegnet und gute Erträge zu unseres Lebens Notdurft beschert. Aber die die goldenen Ähren mit der Sense in der Hand niederstrecken und die köstlichen Gaben in die Tennen bergen sollten, all die sehnigen Jünglinge und Männer, die ihre Saat auf Hoffnung ausgestreut hatten, haben die Früchte nicht einbringen können. Sie sind inzwischen hinausgezogen gegen unsere Feinde, um dort reiche Ernte einzuheimsen an Sieg und Siegeslorbeeren, an getöteten und verwundeten Feinden. Der Schnitter Tod hat aber auch unter ihnen selbst reiche Ernte gehalten, und manch einer von denen, die wir vor etwa zwei Wochen frohen Mutes aus der Garnison Posen hinausziehen sahen, schlummert bereits im Schoße der Mutter Erde des Feindeslandes den Schlaf bis zum letzten Appell. Eine reiche Todesernte auch von denen, die noch in des Lebens Blüte und der Vollkraft der Jahre standen und nach menschlicher Auffassung noch nicht dazu bestimmt waren, schon abgehauen zu werden. Aber wenn Mars die Stunde regiert, dann kennt der grause Schnitter kein Erbarmen: der Jüngling, dessen Lippe noch kein Flaum ziert, und der Familienvater im graumelierten Bart, der seinen Angehörigen noch für manches Jahr Ernährer, Leiter und Berater sein sollte, sie schonte des Feindes Kugel nicht, auch nicht sein Schwert. Das „Nemini parcetur" („Keiner wird verschont") gilt im männermordenden Kampfe ganz besonders, hoch und niedrig, Vorgesetzte wie Untergebene werden wahllos dahingerafft, wenn es gilt, das Vaterland, Haus und Hof zu schützen. Auch unser V. Korps hat getreu dem Beispiele seiner Ahnen schon so manches Todesopfer bringen und so manchen lieben teuren Kameraden in Feindesland betten müssen. Auch die vergangene Woche hat so manchem wackeren Sohne unserer Provinz oder dem Angehörigen eines ihrer wackeren Regimenter die Lebensfackel ausgelöscht. Am vergangenen Montag fiel u. a. auf dem Felde der Ehre der Kommandeur unserer 20. Inf.-Brigade, Generalmajor Frhr. von der Horst, der erst vor etlichen Monaten für den Generalmajor Fuchs die Führung der Brigade (47er und 50er) übernommen und sie im Verbande unseres Korps von Sieg zu Sieg geführt hatte. War der General auch erst kurze Zeit in unserer Residenzstadt angesessen und infolgedessen in der großen Öffentlichkeit weniger bekannt, so wird sein Andenken doch in unserem Korps fortleben als das eines ritterlichen Helden und Heerführers, der an der Spitze seiner Brigade den Tod für König und Vaterland starb. Das gestrige Erntedankfest wurde übrigens in den evangelischen Kirchen der Anlaß zu einer Kollekte für die schwer heimgesuchten Ostpreußen; reichlich flossen die Spenden, und so manche Träne wird mit den von christlicher Barmherzigkeit und Brüderliebe gereichten Gaben getrocknet werden können.

Am Sonnabend wurde unsere Fliegerstation Lawica abermals von einem schweren Unglücksfall heimgesucht, bei dem zwei lebensfrohe Offiziere, die Leutnants Schmidt und von Winterfeld mit einer Rumplertaube aus etwa 50 Meter Höhe abstürzten und der eine sofort den Tod fand, während der zweite erst nach fünfstündigen schweren Qualen — er hatte das Genick gebrochen — verstarb. Beide Offiziere gedachten dem Vaterlande mit ihrer Flugkunst manchen wertvollen Dienst zu leisten, doch der Mensch denkt, und Gott lenkt. Sie wurden durch einen tückischen Windwirbel mit ihrem Flugzeug gepackt, aus bedeutender Höhe herabgeschleudert und fanden so ihren Tod, und zwar auch den Tod auf dem Felde der Ehre. Besonders tragisch ist dieser Fall dadurch, daß er uns inmitten des Krieges zweier ganz besonders brauchbaren Fliegeroffiziere beraubt; und daß bereits im vergangenen Jahre ein Bruder des jetzt abgestürzten Leutnants Schmidt, ebenfalls ein Fliegeroffizier, bei einem Fliegerunglück sein Leben gelassen hat. hb.

Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz haben ferner erhalten: vom Inf.-Regt. Nr. 47 der Major Wallmöller, mit der Führung des Regiments beauftragt, Major Sick, 2. Bat., Lt. Ebert Lt. d. Res. Marx; der Stabsarzt Dr. Schwalbe, Stabsarzt Dr. Mertens und Sanitätsvizefeldwebel Friebe, alle drei aus Posen, vom 13. Reserve-Feldlazarett, Hauptmann Klug im Füs.-Regt. Nr. 34, Sohn des Herrn Klug in Retschke bei Storchnest; der Einj.-Freiw. Unteroffizier Kurt Leibnitz von der 3. Batterie des Feld-Art.-Regts. Nr. 20, Sohn des Gutsbesitzers Leibnitz in Glinnow; Leutnant Karl Langner im Füs.-Regt. Nr. 37, Sohn des Provinzial-Landtagsabgeordneten und Ziegeleibesitzers Rudolf Langner in Sandberg; der Leutnant und Adjutant im 6. Pionier-Bat. Fritz Ecke, Sohn des früheren Kreisbaumeisters in Kosten, Major a. D. Ecke, der Kgl. Domänenpächter Lt. d. Res. Hayessen; Distriktsamtsanwärter Referendar a. D., Leutnant d. Res. Georg Haase, Sohn des Herzoglichen Kameraldirektors Haase in Trachenberg; der Lehrer W. Hahn aus Kranz, früher in Weißensee bei Blesen, zurzeit Vizefeldwebel d. Res. im 46. Res.-Inf.-Regt.; der Wachtmeister bei der 3. Batterie des Feld-Art.-Regts. Nr. 20, Paul Deutschmann, Sohn des Schmiedemeisters Ernst Deutschmann in Alt-Boyen; der Gefreite im 5. Jäger-Bat. Fritz Rintsch, Sohn des Müllermeisters Gustav Rintsch I in Schmiegel; der Hauptmann Karl von Tiedemann aus Schneidemühl; der Unteroff. Max Schneider, Sohn des verstorbenen Klempnermeisters Schneider, und der Tischler Martin Mandrowski, beide aus Czarnikau; der Grenadier Franz Stenzel aus Altraden bei Mogilno; Oberleutnant Walter Ménard im Inf.-Regt. Nr. 21 in Thorn, Sohn des Kaufmanns Albert Ménard in Bromberg; Kammergerichtsreferendar und Leutnant d. Res. im Feldart.-Regt. Nr. 53 Werner Perwo aus Elbing; vom Jäger-Regt. zu. Pf. Nr. 4 in Graudenz der Kommandeur Oberstleutnant v. Loën, der Major v. Schierstaedt, die Rittmeister Kost und Graf Schweinitz, die Leutnants Devauth, Voß, Moderow, Wagner und Staroste, der Fahnenjunker Lorenz und außerdem sieben Unteroffiziere; ferner Stabs- und Regimentsarzt im Inf.-Regt. Nr. 129 Dr. Jaerisch; der Regierungssupernumerar Otto Knopf aus Schwetz (Weichsel), zurzeit in Aachen.

Zweiter gemeinnütziger Vortrag.

In seinem Vortrage über Kriegshygiene am gestrigen Sonntag nachmittag zeigte Dr. Landsberg, wie der Krieg auch in den festgefügten Bau der Hygiene einige Breschen legt, und wie damit Staat, Gemeinde und jeder einzelne von uns zu doppelter Aufmerksamkeit verpflichtet sind, sollen wir und unsere Truppen im Felde von Seuchen bewahrt bleiben.

Der Wert unserer Hygiene steht uns trotz allem immer noch höher als die Pergamente von Löwen und die Kathedrale von Reims und seine Grundveste: „Schutz der Gesundheit und des

Lebens des einzelnen, wie der Gesamtheit" darf auch in Kriegszeiten nicht ins Wanken geraten. Die Daheimgebliebenen haben für Reinhaltung der Heimat zu sorgen. Sie sollen unnötige Berührung mit übertragbaren Krankheiten vermeiden oder, wenn sie dazu gezwungen sind, sich schutzimpfen lassen. Im Kriege 1870/71 hatten wir im Heere nur 270 Todesfälle an Pocken, in den Jahren 1870—1872 allein in Preußen 130 000, d. h. dreimal soviel, als der ganze Krieg dahingerafft hatte. Das ist heute durch Impfzwang bei Pockenausbruch unmöglich, denn in drei Tagen stehen über eine Million Portionen Lymphe zur Verfügung. Soldaten, Ärzte, Pfleger, Träger und alle Gefangenen werden geimpft. Ebenso gute Erfolge hat die Schutzimpfung gegen Typhus; in Versuchen an 12 Regimentern sank die Sterblichkeit von 0,5 Prozent auf 0,05 Prozent. Amerika und Frankreich haben obligatorische Schutzimpfung gegen Typhus für das Heer, wir nur dann, wenn Einmarsch in durchseuchte Gegenden erfolgt. 1870/71 erkrankten von uns 74 000 Mann an Typhus. Die Schutzimpfung gegen Cholera hat sich bei den Griechen im Balkankriege glänzend bewährt: 99 Prozent der Geimpften blieben verschont; deshalb haben wir Lymphe in großen Mengen vorrätig, werden sie aber nur bei drohender Gefahr verwenden, weil der Schutz nicht lange vorhält. Erschwert wird die Reinhaltung der Heimat durch Aufhebung der Auswanderer-Kontrollstationen, der Quaranтänestationen, der Überwachung mit Rußland gemeinsamer Flußläufe (Warthe, Weichsel, Memel), Einziehung der Seezeichen, Aufhören des internationalen Verständigungsdienstes über Vorhandensein von Seuchen und Erleichterung der Fleischeinfuhr- und Fleischbeschau-Maßregeln. Dazu kommt die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage mit der Gefahr des Genusses minderwertiger oder verdorbener Nahrung. Deshalb sollen wir die Kaufkraft erhalten, die Angehörigen der Kriegsteilnehmer ausreichend unterstützen, unsere Schuldner nicht unnötig bedrängen und die wirtschaftliche Maschine in Gang erhalten, indem wir nicht über das notwendige Maß hinaus unsere Ausgaben und Zahlungen beschränken. Die Erfüllung der Forderung von Höchstpreisen für Getreide, Mehl und Backwaren wird weder den Landwirt noch den Müller — höchstens ein wenig den Händler — schädigen und dem Volke den Lebensbedarf verbilligen. Im Hause hat jeder selbst aufzupassen, daß nichts Verdorbenes (bei Seuchengefahr grundsätzlich nichts Rohes) genossen wird. Abkochen ist der wirksamste Schutz gegen alle vom Darm ausgehenden Krankheiten. Für den Schutz der Truppe ist dadurch gesorgt, daß bei jedem Armeekorps ein Hygieniker, bei jeder Armee ein konsultierender Hygieniker mit großem bakteriologischen Laboratorium sich befindet. Was nicht an Ort und Stelle entschieden werden kann, geht an eine der überall errichteten (seit 1907) staatlichen Untersuchungsanstalten, die innerhalb 24 Stunden — bei Cholera noch schneller — Bescheid erteilen. Nicht nur Kranke, sondern auch Bazillenträger (auch geimpfte Franzosen können Typhusbazillen beherbergen!) werden in Seuchenlazaretten interniert un dbleiben dort. Für ansteckende Kranke gibt es keine Evakuierung nach der Heimat, keine Lazarettzüge! Das ist mit der größte Fortschritt, sowie das Gegenteil in der Chirurgie den größten Fortschritt darstellt. Für die Gefangenen muß ebenso gut gesorgt werden wie für die Unsrigen, sonst würden wir uns Krankheitsherde im eigenen Lande großziehen. Für die Desinfektion stehen zur Verfügung: transportable Desinfektions-Apparate, bedient von Desinfektoren, die in hygienischen Instituten ausgebildet wurden; jedes Armeekorps führt drei solche Apparate mit sich und erhält im Notfalle noch mehr. Das Wasser jedes als Quartier benutzten Ortes untersucht der konsultierende Hygieniker; als brauchbar werden nur die Abessinierbrunnen angesehen, weiter tritt der mitgeführte Wassersterilisator (1000 Liter die Stunde) in Tätigkeit. Die Feldküchen kochen die Mahlzeit während des Marsches, so daß das Abkochen durch die hungrigen Soldaten wegfällt und selbst bei großer Eile die Mahlzeiten innegehalten werden können; verliert die Truppe ihre Proviantkolonne, so muß die Eiserne Ration aushelfen, deren Bestandteile der Vortragende mitteilt. Nässe und Kälte stiften viel Schaden, deshalb sollte der Transport warmer Bekleidungsstücke noch viel besser organisiert werden. Schwierig ist auch die Beseitigung der Abfallstoffe und Leichen. Redner bekennt sich als Anhänger der Feuerbestattung, vermag aber dem Gedanken einer Feuerbestattung im Felde durch transportable Krematorien weder Geschmack abzugewinnen, noch ihn für praktisch durchführbar zu halten. Trotz vieler Verzichte auf viele Forderungen hat die Hygiene erreicht, daß im Kriege 1870/71 zum ersten Male weniger Mannschaften an Krankheiten starben als durch Waffengewalt. Es kamen auf einen in der Schlacht Gefallenen 1,6 an Wunden Gestorbene und 0,9 an Krankheit an Krankheit Gestorbene; im Krimkriege auf 1 in der Schlacht Gefallenen 1,7 an Wunden Gestorbene und 6,4 an Krankheit Gestorbene.

Im ganzen fielen 1870/71 17 255 in den Schlachten, 11 000 starben an Wunden, 15 000 an Krankheiten, also nicht viel direkte Kriegsopfer, wenn man bedenkt, daß mehr als diese 28 000 alljährlich in Deutschland an Betriebsunfällen zugrunde gehen. Im Burenkriege gab es 43 000 typhuskranke Engländer und 5000 Deutsche (= 427 Prozent unseres kleinen Heeres), im amerikanischen Sezessionskriege 288 000 ruhrkranke Amerikaner. Von der napoleonischen Armee starben 1812: 25 000 Mann an Hungertyphus (d. h. Fiebertyphus), in Torgau von 27 000 Franzosen 21 000. So wurden viele Kriege nicht durch Waffen, sondern durch Seuchen entschieden. Das wird dank unserer Hygiene zu unseren Ungunsten nie geschehen! Der Vortragende besprach dann noch die Möglichkeit der absichtlichen Infektion von Flußläufen durch Bakterien und hält einer solchen Unmenschlichkeit und Verworfenheit nicht einmal unsere Gegner, die uns vieles glauben lehrten, für fähig; er richtet zum Schluß an seinen Hörerkreis die Bitte, dafür zu sorgen, daß wir weniger unter einer Seuche leiden: der Kriegspsychose, die darin besteht, daß die unsinnigsten Gerüchte verbreitet und von sonst ganz vernünftigen Menschen geglaubt werden. Die Zahl der Geisteskranken steige schon ohne unser Zutun im Kriege von 0,3 auf 5 Prozent der Bevölkerung. Das beste Mittel dagegen ist Arbeit zum Wohle des Ganzen, insbesondere auch die Arbeit der Frauen auf dem Gebiete des Geldsammelns, der Kranken-, Säuglings- und Wöchnerinnenpflege und der weiblichen Handarbeiten — selbst wenn diese ernste Arbeit manchmal für Spiel und Sport gehalten werden sollte. „Patriae inservimus, dum ludere videmur" — sei der Wahlspruch.

G. **Den Heldentod fürs Vaterland gestorben** ist am vorigen Donnerstag der Oberleutnant v. Bodecker vom Gnesener Dragoner-Regiment. Er war auf einem kühnen Patrouillenritt bei Cambrai in Nordfrankreich am 18. August beschossen worden. Dabei wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen. Er geriet infolgedessen in Gefangenschaft. Bei der Gefangennahme wurde er durch einen Lanzenstich schwer verwundet. Bald nach seiner Einlieferung in das Lazarett in Cambrai wurde die Stadt von den Deutschen erobert und Oberleutnant v. Bodecker dadurch aus der Gefangenschaft befreit. Er wurde alsbald in ein Lazarett in Aachen geschafft und mußte sich dort in der vorletzten Woche einer Operation unterziehen. Die Ärzte hofften, den Verwundeten am Leben zu erhalten. Anfang voriger Woche trat jedoch eine Verschlimmerung des Zustandes ein, und am Donnerstag erlag der junge Offizier seiner Kriegsverletzung. Durch sein Ableben ist auch die Familie des Majoratsbesitzers Fischer von Mollard, mit dessen jüngster Tochter Walltraut der auf dem Felde der Ehre Gefallene erst seit kaum einem Jahre verheiratet war, in Trauer versetzt. Der glückliche Ehebund wurde im Juli durch die Geburt eines Töchterchens gesegnet. Der hoffnungsvolle junge Offizier, der einer mecklenburgischen Familie entstammt, hat sich auch als Rennreiter einen guten Namen gemacht.

X **Auf dem Felde der Ehre gefallen** ist der Hauptmann a. D. Friedrich von Simson, Beamter der Bank für Handel und Industrie in Breslau und der Kgl. Oberzollkontrolleur Kurt Weitig, Hauptmann d. L. und Bataillonsführer im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11.

über Hindenburgs Kraft. Dem Generalobersten v. Hindenburg sind zu seinem Geburtstage so viele freundliche Glückwünsche zugesandt worden, daß er sich zu seinem großen Bedauern ganz außerstande sieht, sie unmittelbar zu beantworten. Er bittet daher, mit dieser allgemeinen Danksagung vorlieb nehmen zu wollen.

X **Ed. Reißmüller †.** Nach längerem Leiden, das er sich infolge eines Unfalls durch Überfahrenwerden im vergangenen Jahre zugezogen hatte, ist der frühere Journalist Eduard Reißmüller im Alter von 50 Jahren gestorben. Der Entschlafene, ein Sohn der Provinz Ostpreußen, war 15 Jahre lang — bis zum 1. Oktober 1903 — in der Schriftleitung des „Posener Tageblatts" tätig und war in dieser Stellung in weiten Kreisen unserer Stadt bekannt geworden. Er hat sich um die Pflege der lokalen und Vereins-Interessen in dieser Zeit sehr verdient gemacht und sich ein dauerndes Andenken bei uns gesichert. Er gründete dann ein Verlagsgeschäft mit Papierhandlung, die er vor etwa zwei Jahren wieder aufgab. Im Vereinswesen entwickelte er eine rege Tätigkeit; eine Reihe von Vereinen, u. a. die hiesige Abteilung des Deutschen Kolonialvereins, der Tierschutzverein, der Verein der Ostpreußen, denen er als Vorstandsmitglied angehörte, wird der ersprießlichen Tätigkeit des Entschlafenen ein bleibendes Andenken bewahren. Möge ihm, der des Lebens Mühsale im reichen Maße kosten mußte, die Erde leicht sein!

♂ **Ostpreußische Flüchtlinge** kommen seit gestern nachmittag in größerer Zahl wieder hier durch und haben sich auch auf anderen Strecken nach Berlin usw. gewandt. Sie kommen hauptsächlich aus der Gegend von Pillkallen usw.

♂ **Die „Gazeta Tor." hat ihr Erscheinen auf einige Tage einstellen müssen,** weil auch das letzte Redaktionsmitglied des Blattes zu den Fahnen berufen wurde.

hk. **Ausfuhrverbote.** Nach einer im „Reichsanzeiger" vom 24. September veröffentlichten Bekanntmachung auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnungen vom 31. Juli d. J. ist die Ausfuhr nachstehender Waren verboten worden: 1. Natürlicher phosphorsaurer Kalk, Superphosphat, Guano, Thomasschlacken, Thomasschlackenmehl, Knochenmehl und schwefelsaures Ammoniak. 2. Photographische Objektive mit einer Brennweite von über 210 mm oder einem Helligkeitsgrad bis einschließlich f : 5. 3. Andere ungefaßte und gefaßte optische geschliffene Gläser (Linsen, Prismen, Objektive, außer Brillen, Kneifern, Brenngläsern und Lupen).

Stadttheater. Wir werden gebeten, auf die am Mittwoch stattfindende Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen nochmals hinzuweisen. Die Nachfrage nach Eintrittskarten für diesen Abend ist schon jetzt sehr rege. Zur Aufführung gelangt „Im Biwak", ein Kriegsbild mit Gesang von Arthur Saß und Georg Kiesler. Das gesamte Personal wirkt in dieser Vorstellung mit; die im Stück nicht beschäftigten Opernkräfte werden in einem vorausgehenden Konzerteil sich hören lassen. Vorverkauf bei Walleiser.

Der Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes Posen hält am Donnerstag, abends 7 Uhr, im Viktoria-Restaurant seine Vierteljahres-Versammlung ab.

p. **Brand im Straßenbahnwagen.** In der Neuen Straße geriet gestern vormittag um 11 Uhr infolge Kurzschlusses die Decke eines Straßenbahnwagens in Brand, der von der Feuerwehr bald gelöscht wurde. Der Verkehr wurde auf etwa 10 Minuten gestört.

p. **In das Stadtkrankenhaus gebracht** wurde gestern nachmittag um 1 Uhr 20 Min. eine Schülerin, die die Treppe heruntergefallen war und sich eine Gehirnerschütterung zugezogen hatte.

p. **Zusammenstoß.** Am Berliner Tor erfolgte Sonnabend mittag 12¾ Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Bierwagen. An dem Straßenbahnwagen wurde der Vorderperron eingedrückt. Personen sind nicht verletzt worden. — An der Ecke Wilhelmsplatz und Berliner Straße stieß Sonnabend mittags 1 Uhr ein Kraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Letzterer wurde vom Rade geschleudert, ohne Schaden zu nehmen. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

p. **Festgenommen** wurde ein Arbeiter wegen schwerer Körperverletzung; drei Obdachlose; ein Betrunkener; eine Frauensperson wegen Obdachlosigkeit usw.

X **Der Wasserstand der Warthe** betrug hier heute früh + 0,08 Meter, gegen + 0,06 Meter gestern früh.

* **Rosenberg (Westpr.),** 4. Oktober. Der **älteste Lehrerveteran des Ostens,** Hauptlehrer a. D. Fuhlbrügge-Finkenstein, ist in diesen Tagen im 96. Lebensjahre gestorben.

* **Königsberg i. Pr.,** 3. Oktober. Die von dem Minister des Innern unter Führung des Ministerialdirektors Kirchner zur Prüfung **der gesundheitlichen Schäden** in den vom Kriege betroffenen Teilen der Provinz **Ostpreußen** entsandte Abordnung hat am 2. Oktober im **Oberpräsidium Königsberg unter** Zuziehung von zuständigen Beamten der Regierung und unter Beteiligung des Landeshauptmannes eine Besprechung abgehalten, an der auch der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann teilnahm.

Dabei wurde unter anderem auch die Frage erörtert, inwieweit die vom Reichsversicherungsamt und den deutschen Landesversicherungsanstalten geplante Hilfsaktion zu Gunsten der ostpreußischen Landesversicherungsanstalt mit den vom Staate geplanten Fürsorgemaßnahmen verbunden werden könnte. Im Anschluß an die Besprechung fand eine Besichtigung der besonders schwer getroffenen Ortschaften des Regierungsbezirks Königsberg statt, die in den nächsten Tagen noch auf die Regierungsbezirke Gumbinnen und Allenstein ausgedehnt werden soll.

Aus dem Gerichtssaale.

* **Bromberg,** 3. Oktober. **Schwurgericht.** Am gestrigen letzten Sitzungstage hatte sich zunächst die Saisonarbeiterin Marie Dyka aus Latkowo wegen Meineids zu verantworten. Die Angeklagte hatte vor dem Amtsgericht in Hohensalza in einer Strafsache wegen Sittlichkeitsverbrechens und Körperverletzung eine wissentlich falsche Aussage mit dem Eide bekräftigt. Sie wurde dafür zu **neun Monaten Gefängnis** verurteilt. Nach den Bestimmungen des § 157 durfte die auf die Straftat stehende Zuchthausstrafe in Gefängnisstrafe umgewandelt werden. Da die Angeklagte bereits 8 Monate in Untersuchungshaft sitzt, so wurden ihr 6 Monate angerechnet. — Sodann wurde gegen den Arbeiter Josef Krzewinski aus Exin wegen versuchter Notzucht verhandelt. Er erhielt dafür **neun Monate Gefängnis.**

* **Darmstadt,** 3. Oktober. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute nach zweitägiger Verhandlung den 30jährigen Bäckergesellen Floersch aus Monzernheim, der in der Nacht zum 13. Juni den Bäckermeister Back, dessen Frau und Tochter in Hofheim bei Worms ermordet, eine andere Tochter lebensgefährlich verletzt und hierauf einen größeren Geldbetrag geraubt und das Haus angezündet hatte, wegen Raubmordes in drei Fällen und wegen Raubes in tatsächlichem Zusammenhang mit Mordversuch und Brandstiftung dreimal zum Tode, zu lebenslänglichem und zu fünfzehn Jahren Zuchthaus sowie zu dauerndem Ehrverlust.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Sterbefälle.

Vom 5. Oktober.

Buchhandlungsgehilfe Miezislaus Czajkowski, 51 Jahre. Schuhmachermeister Julius Werner, 85 Jahre. Professor Dr. theol. Theodor Klopsch, 56 Jahre. Kaufmann Eduard Reißmüller, 50 Jahre. Gefreiter Romanus Hämmerling, 40 Jahre. Thaddäus Marcinkowski, 1 Jahr 1 Monat 24 Tage. Lech Zakrzewski, 1 Monat 16 Tage. Ursula Hahn, 3 Tage. Edith Loehrke, 10 Jahre 8 Monate 11 Tage. Rentenempfängerin Arbina Szulczewska, 57 Jahre. Ehefrau Katharina Gorczak, geb. Dziamska, 59 Jahre. Sattler Karl Nachfahl, 29 Jahre. Witwe Antonie Koperska, geb. Przybylak, 70 Jahre. Arbeiter Paul Frankowski, 81 Jahre. Arbeiter Valentin Jankowski, 35 Jahre.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 5. Oktober. Von besonderen Vorgängen war auch auf der heutigen Versammlung der Börsenmitglieder nichts zu melden. Allenthalben hörte man die Ansicht aussprechen, daß der nun in die Nähe gerückte Fall Antwerpens recht günstige Rückwirkung auf andere Teile des westlichen Kriegsschauplatzes ausüben dürfte. Diese Hoffnung stärkte das Vertrauen in einen günstigen Ausgang. Es wurden wieder recht hohe Kurse für holländische, französische und Schweizer Noten genannt.

= **Eingabe wegen Aufhebung der Getreidezölle in Ungarn.** Der Magistrat von Ofen-Pest hat an die Regierung eine dringliche Eingabe gerichtet, in der um vorläufige Aufhebung der Getreidezölle, sowie um behördliche Feststellung von Höchstpreise und Mehl ersucht wird.

Posener Viehmarkt.

Posen, 5. Oktober. **[Städtischer Viehhof.]** Es waren aufgetrieben: 4 Rinder, 275 Schweine, 28 Kälber, — Schafe, 4 Ziegen, — Ferkel; zusammen 310 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: **I. Rindern:** (Fresser) —,— Mark. **II. Kälbern:** a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 56—60, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 52—55, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 45—50, e) geringe Saugkälber 36—40 Mark. **III. Schafen:** A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel —,—, b) ältere Masthammel geringe Mastlämmer und gut genährte junge Schafe —,—, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —,— Mark. — B. Weidmastschafe: a) Mastlämmer —,—, b) geringe Lämmer und Schafe —,— Mark. **IV. Schweinen:** a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht —,—, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgew. 50—54, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 45—50, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 44—48, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 39—43 M., f) unreine Sauen und geschnitten Eber 40—47 Mk. — Milchkühen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Mark, III. Qualität — bis — Mark, Mittelschweinen (Läufer) für Stück —,— Mark. — Ferkel für Paar —,— Mark. Schweine: wurden verkauft für Zentner Lebendgewicht: 11 Stück für 55 M., 15 Stück für 54 M., 4 Stück für 53 M., 3 Stück für 55 Mk., 8 Stück für 54 M., 9 Stück für 53 M., 2 Stück für 52 M., 5 Stück für 51 M., 36 Stück für 50 M., 12 Stück für 49 M., 15 Stück für 48 M., 23 Stück für 47 M., 7 Stück für 46 M., 37 Stück für 45 M., 4 Stück für 44 M., 29 Stück für 43 M., 8 Stück für 42 M., 16 Stück für 41 M., 9 Stück für 40 M., 3 Stück für 39 M., 1 Stück für 38 M.

Der **Geschäftsgang** war lebhaft. Der **Markt** wurde geräumt.

Posen, 5. Oktober. **[Produktenbericht.]** (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.) **Weißweizen,** guter, 240 Mark. **Gelbweizen,** guter, 238 Mark, **Roggen,** 124 Pfd. holl., gute trockene Dom.-Ware, 215 Mark, **Gerste,** je nach Sorte, 205—225 Mark, feinere Sorten über Notiz. **Hafer,** je nach Sorte, 190—200 M. — Stimmung: stetiger.

Berlin, 3. Oktober. (**Butterbericht** von Gust. Schultze und Sohn, Butter-Großhandlung, C. 2, Fischerstraße 26/27.) Butter. War vor 14 Tagen der Handel noch recht flau, so ist jetzt eine Knappheit eingetreten, wie wir sie noch nicht gekannt haben. Die Erzeugung ist so klein, daß die Zufuhren nicht annähernd zur Deckung des Bedarfs ausreichen. Es müssen daher fortgesetzt große Posten ausländischer Butter zugekauft werden. Diese Ware stellt sich so teuer, daß sie trotz der hohen Notierung den Einfuhrhändlern große Verluste auferlegt.

Schmalz: Das Geschäft war in dieser Woche bei steigenden Preisen sehr lebhaft.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Fachausschusse gewählten Notierungskommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia 135—138 Mark, do. IIa 127—135 Mark, do. IIIa 120—130 Mark, do. abfallende 105—120 Mark. — Tendenz: fest. Privatnotierung für **Schmalz:** Schmalz Prima Western 74,00—75,00 M., Schmalz reines in Deutschland raffiniert 75,50 M., Schmalz reines in Amerika raffiniert 76,50 M., Berliner Bratenschmalz 76,50—80,00 M., Kunstspeisefett in Amerika raffiniert —,— M., Kunstspeisefett in Deutschland raffiniert 52,00 Mk. Tendenz: fest.

Berlin, 5. Oktober. **(Produktenbericht.)** (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tagebl.) Am Markt für **Lokogetreide** war **Roggen** infolge geringen Angebots, das mit Verkehrsschwierigkeiten zusammenhing, fester. **Weizen** war wenig verändert, die Kauflust war im allgemeinen gering.

= **Berlin,** 5. Oktober. (Amtliche Schlußkurse.) **Weizen:** ruhig. Loko 247,00 Mark. **Roggen:** ruhig. Loko 223,00 Mark. **Hafer:** ruhig. Feiner neuer 216—223 Mark, mittel 213 bis 215 Mark. **Mais:** still. Loko 230—235 Mark.

Wettervoraussage für Dienstag, den 6. Oktober.

Berlin, 5. Oktober. (Telephonische Meldung.)

Ziemlich kühl, teilweise heiter, aber veränderlich, mit etwas Regen und ziemlich frischen westlichen Winden.

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich: für den politischen Teil: Chefredakteur E. Ginschel; für die Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: K. Peeck; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Heute wurde uns ein gesundes, kräftiges

Söhnchen

geboren. [8327

z. Z. Berlin, den 4. Oktober 1914.

Schlossprediger **Kluge** und Frau **Anna** geb. **Pitsch** aus Racot, Bez. Posen.



Am 28. September 1914 starb den Heldentod für König und Vaterland der [8322

Generalmajor

Arnold Freiherr v. d. Horst

Kommandeur der 20. Infanterie-Brigade, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Die Brigade betrauert in dem Dahingeschiedenen nicht nur den Verlust ihres Führers, der, ein leuchtendes Beispiel von Tapferkeit und Unerschrockenheit, die Brigade von Sieg zu Sieg geleitet hat, sondern auch einen lieben Kameraden, der in väterlicher Fürsorge für das Wohlergehen jedes einzelnen unausgesetzt das wärmste Empfinden bekundete.

Stets wird die Brigade seiner in treuer Dankbarkeit gedenken.

Der Brigade-Führer:
gez. **Lepper,** Oberst.



Am 8. September d. J. fiel auf dem Felde der Ehre bei einem Gefecht in Russisch-Polen mein geliebter Mann, unser guter Vater, mein treuer Sohn, der [M 2233

Hauptmann a. D.

Friedrich von Simson

Beamter der Bank für Handel und Industrie in Breslau.

Berlin, den 1. Oktober 1914.

Marie von Simson, geb. **von Arnim,**
Friedrich Karl von Simson,
Hans Dietrich von Simson,
August von Simson, Geheimer Justizrat.



Auf dem Felde der Ehre starb der **Königliche Staatsanwaltschaftsrat und Hauptmann der Reserve im Reserve-Infanterie-Regiment 38**

Adolf Spieß

im Alter von 43 Jahren. 4578

Berlin C 2, Burgstraße 3.
Posen, Helenenstraße 2.

Im Namen der Hinterbliebenen
Adolf Weber.



Den Heldentod vor dem Feinde auf französischem Boden fand [8337

Herr Staatsanwaltschaftsrat

Adolf Spieß,

Hauptmann der Reserve u. Kompagnieführer im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38.

Als langjähriger Mitarbeiter war er uns allen ein Vorbild an Königstreue, Pflichteifer und vornehmer Gesinnung.

Ehre seinem Andenken!

Posen, den 5. Oktober 1914.

Der Erste Staatsanwalt und die Mitglieder der Staatsanwaltschaft.
Der Landgerichtspräsident, die Direktoren u. Mitglieder des Landgerichts.



Am 23. September d. J. fiel auf dem Felde der Ehre der

Korpsarzt des V. Armeekorps, Herr Generalarzt

Dr. F. Korsch.

Ein Mann von vornehmster Gesinnung und lauterstem Charakter, ein väterlicher Freund und Berater seiner Untergebenen, ein tüchtiger Arzt in Wissen und Können, ein Vorbild deutscher Pflichttreue: so wird er unter uns fortleben. Seine glühende Begeisterung für die Größe seines Vaterlandes hat er vor den Wällen von Verdun mit dem Tode besiegelt. [8334

Rochs, Korpsarzt
beim stellvertretenden Generalkommando.

Posen O 1, den 26. September 1914.



Statt jeder besonderen Meldung.

Am 24. September starb in Frankreich den Heldentod für das Vaterland mein geliebter Mann, unser lieber Vater, der [8323

Kgl. Oberzollkontrolleur

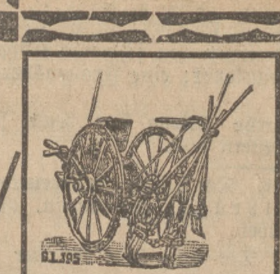
Kurt Weitig

Hauptmann d. L. und Bataillonsführer im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Gnadenfeld, den 3. Oktober 1914.

Johanna Weitig, geb. **Striegan** und 3 Kinder.

An- und Verkäufe.

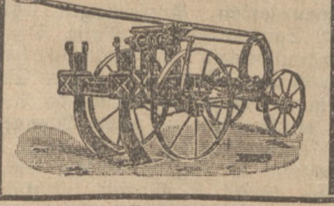


Für unsere bewährten

„Original Harder" Kartoffelausgraber und (6b **Rübenheber**

bitten wir um rechtzeitige Bestellung, da die Nachfrage sehr gross ist.

Gebrüder Lesser
Maschinenfabrik, Posen.



Wenn Du die wimmelnden Wanzen willst wirksam vertreiben Wähle den weisesten Weg, wende Wolff's Wanzentod an!

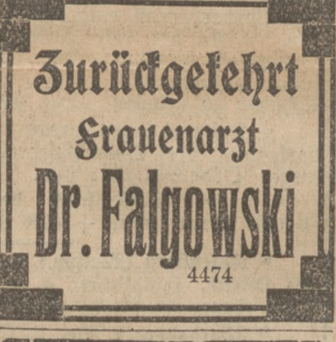
Käuflich in Flasch. à 1 M. u. 50 Pf. bei **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3.

Zahle höchste Preise für [8217

alte Garderobe, Stief., Unif., Pfandscheine, Dam.- u. Kindersachen. **Fr. Kallmannsohn,** Töpfergasse 3.

Paul Wolff's
Bohnerwichse

für Fußböden aller Art u. Linoleum bohnt am besten! Brillanter Glanz! Gelb u. weiß in Dosen à 1 Mark. **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3.



Stellenangebote.

Gesucht wird zur Vertretung des im Felde befindlichen Schlachthof-Direktors ein

geprüfter Tierarzt.

Angebote sind umgehend zu richten an den **Magistrat Schrimm.**

Inspektor

unverh., über 30 Jahre, für Gut 1800 Morgen, Rüben- und größere Viehwirtschaft, per 1. Januar 1915 gesucht. Stellung dauernd u. gut, mit Pferd, poln. Spr. erwünscht.

Wirtschaftseleve

ohne Pensionszahlung per bald gesucht. Meldungen an **Rittergutsbesitzer Senftleben** in Schrimm (Posen).

Vorzügliche Wirtin

nebst **Stubenmädchen** zum sofortigen Antritt empfiehlt **Marie Katschmarkschik,** vorm. **Schmolke,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin. **Buk.** [8298

Wohnungen.

2 Zimmer u. Korridor

Berliner Straße 6, V.-H. I. sind p. sof. od. später z. vermiet. Näh. b. **Cohn,** Bismarckstr. 1.

Gut möbliertes Zimmer

(in der Nähe der Landesversicherungsanstalt), von sofort oder später zu verm. **Hohenzollernstr. 18, ptr.**

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Bekanntmachung.

Ausreichung der Zinsscheine Reihe 9 zu den 4% Rentenbriefen der Provinzen Schlesien und Posen.

Die Inhaber von 4% Rentenbriefen der Provinzen Schlesien und Posen, zu denen der letzte der ausgegebenen Zinsscheine am 1. Oktober d. J. fällig wird, werden hierdurch aufgefordert, **vom 20. Oktober d. J. ab** die Abhebung der neuen Zinsscheine Reihe 9 Nr. 1—16 nebst Erneuerungsscheinen auf Grund der mit den Zinsscheinen Reihe 8 ausgegebenen Erneuerungsscheine zu bewirken und dabei folgendes zu beachten:

1. Zu den bis einschließlich zum 1. Oktober 1914 ausgelosten Rentenbriefen werden neue Zinsscheine **nicht** verabreicht, vielmehr sind die betreffenden Erneuerungsscheine bei der Einlösung der ausgelosten Rentenbriefe nach Maßgabe der Bekanntmachungen vom 22. bzw. 15. Mai d. J. an die Rentenbankkassen in Breslau und Berlin mitabzuliefern.
2. Die Einlieferung der Erneuerungsscheine zur Empfangnahme der neuen Zinsscheine ist zu bewirken:
   a) **in Breslau selbst,** im Geschäftsraum der Rentenbankkasse, Albrechtsstraße Nr. 32, an den Wochentagen vormittags von 9 bis 12 Uhr,
   b) von **auswärts** mit der Post portofrei unter der Adresse der unterzeichneten Rentenbank-Direktion,
   c) **in Berlin** im Geschäftsraum der Rentenbankkasse, Klosterstraße 76 I.
3. Den Erneuerungsscheinen ist bei der Einreichung eine Nachweisung genau nach dem untenstehenden Schema — in einem Exemplare — beizufügen. In derselben sind die Erneuerungsscheine nach Klassen — die höheren den niederen vorangehend — sowie innerhalb jeder Klasse nach der laufenden Nummernfolge zu ordnen, und es muß am Schlusse der ersten Seite, gleichviel ob die Einreichung in Breslau selbst oder von auswärts mit der Post erfolgt, die vom Einliefernden ausgefertigte und vollzogene Quittung über den Empfang der neuen Zins- und Erneuerungsscheine gleich mitenthalten und in dem Einreichungsschreiben angegeben sein, ob die Übersendung der Zinsscheine mittels eingeschriebenen Briefes oder mit voller Wertangabe oder eines geringeren Betrages erfolgen soll. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß bei der Übersendung der Zinsscheine der Empfänger die Gefahr trägt, wenn auf seinen ausdrücklichen Antrag eine niedrigere Wertangabe auf der Sendung angegeben wird, oder die Übersendung nur mittels eingeschriebenen Briefes erfolgt.
   Die sorgfältige und richtige Aufstellung der Nachweisung wird zur Vermeidung von Weiterungen dringend empfohlen. Formulare zu den Nachweisungen werden von der Rentenbank-Kasse in Breslau sowie von sämtlichen Kreiskassen der Provinzen Schlesien und Posen vom 10. Oktober d. J. ab unentgeltlich verabfolgt.
4. Werden die Erneuerungsscheine im Geschäftsraum der Rentenbank-Kasse abgegeben (zu 2 a), so erhält der Einliefernde entweder sofort die neuen Zinsscheine oder eine Bescheinigung, worin ein bestimmter Tag angegeben wird, an welchem die Aushändigung gegen Rückgabe der Bescheinigung erfolgen kann.
5. Werden die Erneuerungsscheine mit der Post eingereicht (zu 2 b), so erfolgt innerhalb 14 Tagen nach der Absendung entweder die Zusendung der neuen Zinsscheine oder eine Benachrichtigung an den Einsender über die obwaltenden Hindernisse. Sollte weder das eine noch das andere geschehen, so ist der unterzeichneten Rentenbank-Direktion davon gleich nach Ablauf der 14 Tage Anzeige zu machen mittels eingeschriebenen Briefes.
6. Sind Erneuerungsscheine abhanden gekommen, so müssen behufs Verabreichung der neuen Zinsscheine die betreffenden Rentenbriefe selbst der unterzeichneten Rentenbank-Direktion mit besonderer Eingabe eingereicht werden, und es ist in solchem Falle den Inhabern der fraglichen Rentenbriefe anzuraten, diese Einreichung bis zum 20. Oktober d. J. zu bewirken, damit nicht etwa vorher die Ausreichung der neuen Zinsscheine an einen anderen gegen Vorlegung der Erneuerungsscheine erfolgt.
7. Wenn Erneuerungsscheine von beiden Provinzen, also von Schlesien und Posen eingereicht werden, so sind sie nicht auf einer, sondern **getrennt für jede Provinz auf besonderen Nachweisungen** aufzuführen.

Breslau, den 26. September 1914. [8311

Königliche Direktion der Rentenbanken für die Provinzen Schlesien und Posen.

Zinsschein-Reihe ....

Provinz

(Für jede Provinz ist eine besondere Nachweisung einzureichen.)

Geschäfts-Nr. .... Geschäfts-Nr. ....

Zu den nachstehend verzeichneten Rentenbriefen, nämlich:

.... Stück Lit. A. zu 3 000 ℳ = ... ℳ
.... „ „ B. „ 1 500 ℳ = ... ℳ
.... „ „ C. „ 300 ℳ = ... ℳ
.... „ „ D. „ 75 ℳ = ... ℳ
.... „ „ E. „ 30 ℳ = ... ℳ

zus. .... Stück über .... ℳ

sind uns/mir die Zinsscheine Nr. 1 bis 16 und Erneuerungsscheine ausgereicht worden.

(Ort), ..., den ......ten .... 191..

Bestell-Postanstalt ....
(Name und Stand des Einreichers) ....

Lfde. Nr.	Erneuerungsscheine zu Rentenbriefen.			
	Lit.	Nummer	Betrag einzeln ℳ	Betrag zusammen für jede Klasse ℳ
1	A	10	3 000	
2		346	3 000	6 000
3	B	41	1 500	
4		110	1 500	3 000
5	C	212	300	300
			Summe	9 300

Polnischer Unterricht gesucht. Offerten erbeten unter **Z. V. 8326** an die Exp. d. Bl.

Uniformen nach Maß sowie Aenderungen, Reparaturen, Aufbügeln usw. sofort. **Friedmann,** Schützenstraße 32, am Petriplatz